



Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Angebotspreis: Die 8-spaltige Zeile 15.- Mk., von auswärts 18.- Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsmangel nach bel. Tarif, die 3-spaltige Nebelzeile 50.- Mk., von auswärts 60.- Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. - Postfach Danzig 2948 Expedition: Am Spandhaus 6. - Telefon 3290

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. - Bezugspreise: In Danzig monatl. 90.- Mk., wöchentl. 22.50 Mk. Durch die Post monatl. 90.- Mk., wöchentl. 270.- Mk. (freibleibend). In Pommerellen: monatl. 600.- Mk. poln. Währung. Redaktion: Am Spandhaus 6. - Telefon 720.

Nr. 248

Sonnabend, den 21. Oktober 1922

13. Jahrgang

Neue Mordpläne der Reaktion.

Attentat gegen Reichskanzler Wirth geplant.

Die Reaktion läßt mit ihren Mordplänen nicht locker. Nachdem sie Eraberger und Rathenau zur Strecke gebracht haben, ist jetzt Wirth an der Reihe. Dieser Zentrumsmann hat sich durch seine offenen Besenutnisse zur Demokratie und durch seine auswärtige Verständigungspolitik bei den Reaktionen und Nationalisten besonders verhaßt gemacht. Im Rathenau-Prozess war es nicht gelungen, die reaktionäre Mörderanschuldung aufzubedenken. Dazu kommt, daß die Rathenau-Mörder in Leipzig sehr glimpflich behandelt wurden. So entstand bei den Reaktionen der Plan, nun das nächste Opfer aus der Welt zu schaffen. Dasselbe sollte in diesen Tagen geschehen. Reichskanzler Wirth sollte im Reichstag ermordet werden. Im letzten Augenblick sind die Attentatspläne noch aufgedeckt worden und das neue furchtbare Unglück konnte noch dieses Mal von Deutschland abgewendet werden.

Die Dessenlichkeit wurde gestern durch den Reichstagspräsidenten Loebe von den neuen Mordplänen der Reaktion unterrichtet. Im Verlaufe der gestrigen Reichstagsverhandlungen machte Reichstagspräsident Loebe im Anschluß an seine Mahnung zur Ruhe und unparteilichen Führung der Debatte die Mitteilung, daß auf Grund amtlicher Benachrichtigungen besondere Maßnahmen zum Schutze des Reichskanzlers im Reichstage notwendig geworden seien, da man von neuen Mordplänen gegen den Reichskanzler Kenntnis erhalten habe. Reichskanzler Wirth gab eine Erklärung ab, in der er den Attentatsversuch kurz streifte. Er erklärte, daß von seiner Seite keine Veranlassung zu den Ausführungen des Reichstagspräsidenten erfolgt sei. Die Abgeordneten sollten sich aber über den Ernst der Lage durchaus klar sein. Die Nachrichten, die die Regierung in Händen habe, zeigten, daß man mit einem Ende der politischen Morde in Deutschland noch nicht rechnen könne. Das sei auch von einem der Verschwörer zugegeben worden.

Ferner meldet W.F.B.: Der Reichsregierung sind in den letzten Tagen konkrete Mitteilungen über Anschläge zugegangen, die sich gegen das Leben des Reichskanzlers richten. Weitere Aufklärungen können vorerst im Interesse der eingeleiteten Untersuchung nicht gemacht werden. Im übrigen sind pflichtgemäß von den beteiligten Stellen umfassende Maßnahmen getroffen worden, um die Sicherheit des Reichskanzlers zu verbriefen.

Nähere Einzelheiten über die Attentatspläne meldet eine sozialdemokratische Korrespondenz:

Durch Zufall ist die Polizeibehörde auf die Spur mehrerer Attentatsanschläge gegen den Reichskanzler gekommen. Eine jugendliche Person war von Kreisen, die den Urheber des Anschlages auf Rathenau nahe stehen, zu hohem Gelde gezwungen worden, den Reichskanzler zu ermorden. Gewissensbisse haben den jungen Mann veranlaßt, von der Ausführung des Planes Abstand zu nehmen und über die Vorbereitungen der Polizei Mitteilung zu machen. Er wurde daraufhin in Haft genommen und machte Auskünfte, die die Polizei auf neue Fährten lenkte. Nach einer Mitteilung des „Tagebl.“ ist die Verhaftung im Rheinland erfolgt. Der Verhaftete soll nach Berlin übergeführt werden. Eine zweite von der Polizei verfolgte Spur soll nach Berlin weisen. Wie dem gleichen Blatt zufolge verlautet, besteht die Absicht, künftig jeden Besucher des Reichstages beim Betreten des Gebäudes auf Waffen zu untersuchen.

Der Regierungswechsel in England.

Die unionistische Zusammenkunft, die einberufen werden soll, um Bonar Law zum Führer der Unionisten zu wählen, wird am 28. dieses Monats stattfinden.

Londoner Blättermeldungen zufolge erscheint die Ernennung Curzons zum Staatssekretär des Auswärtigen und Baldwin zum Schatzkanzler gesichert. In hohen politischen Kreisen werde es als sicher angesehen, daß Bonar Law in der Lage sein werde, eine Regierung zu bilden. Die neue Regierung werde bestimmt weniger Persönlichkeiten umfassen als die vorige.

Der Beschluß der konservativen Parteikonferenz, Lloyd George fallen zu lassen, findet nicht überall die Zustimmung aller konservativen Kreise. In einem Schreiben Chamberlains, Balfours und anderer konservativer Minister an die Presse wird Lloyd George hohe Anerkennung gezollt und erklärt, es hätten keinerlei Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen und Lloyd George bestanden. Man verlange jetzt von ihnen, sie sollen Lloyd George fallen lassen; sie weigerten sich jedoch, dies zu tun. Die Unterzeichneten blieben stets, was sie gewesen seien, Konservative und Unionisten, und keine konservative Regierung brauche eine parteiische Opposition von ihrer Seite zu befürchten. Sie könnten jedoch nicht glauben, daß die konservativen Grundzüge auf dem von der Mehrheit der konservativen Konferenz beschlossenen Wege gefördert werden könnten.

Der Justizmord in München.

München, 20. Okt. (W.F.B.) Das Urteil im Prozess Fehrenbach-Gargas-Rembke lautet gegen Fehrenbach auf 11 Jahre, gegen Gargas auf 12 Jahre und gegen Rembke auf 10 Jahre Zuchthaus. Jedem der Verurteilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt.

Das Urteil ist ein trauriger Machtwort der bayerischen Reaktion. Was haben die drei Landesverräter begangen? Sie haben, wie Fehrenbach, teils in deutschen Blättern veröffentlichte Dokumente, wie das Eraberger-Memorandum, teils Berichte über Geheim- und Mörderorganisationen an die ausländische Presse oder an ein ausländisches Informationsbureau geliefert. Zugestanden, daß Gargas und Rembke dabei nicht den Takt gewahrt haben, der jedem von dem hohen Verurteilten und der Verantwortung der Presse durchbrungenen Journalisten eigen sein sollte. Aber seit wann darf der Mangel an Takt zum Maßstab des Landesverrats gemacht werden. Der einzige vernünftige Sachverständige, der Berliner Bibliotheksdirektor Dr. Thieme - das Gericht sah sich selbst für ausreichend sachverständig an - erklärte: Durch die Verleumdung des Gargas sei in einem Teile des Auslandes eine Umstellung der Auffassung über die bolschewistische Gefahr in Deutschland erzielt worden, so daß man diese Gefahr danach nicht mehr so hoch einschätzte. Die Berichte Fehrenbachs, die auf die Gefahr des Separatismus, besonders in Bayern, aufmerksam machten, seien mehr förderlich als schädlich gewesen, jedenfalls aber habe Fehrenbach geglaubt, dem Reiche zu dienen, ihm durch seine Berichte den Rücken zu stärken.

Das aber war gerade die Missetat, für die die bayerischen reaktionären Hochverräter sich an dem Entfall ihrer Treiben, Fehrenbach, rächen wollten. Ist aber schon die journalistische Mitarbeit an ausländischen Zeitungen Hochverrat, so darf nur daran erinnert werden, daß auch ein gewisser Pundorf in München gegen Pfunde und Schillinge für ein Deutschland feindliches Blatt Artikel geliefert hat, die nach dem Urteil eines sehr großen Teiles des deutschen Volkes eine schwere Schädigung deutscher Interessen darstellen. Wird vielleicht auch gegen ihn Anklage erhoben? Ach nein! Er hat ja nur die deutsche Depublizität vor dem Ausland heruntergerissen, während Fehrenbach in das hunkle Treiben der bayerischen Reaktion hineingelenkt hat! Man kann zur Verteidigung Ludendorffs anführen, er habe geglaubt, den deutschen Interessen zu dienen. Aber dasselbe gilt mit viel größerer Bestimmtheit auch für Fehrenbach.

Gegen das Urteil eines sogenannten Volksgerichts, d. h. eines auf Grund des Artikels 48 eingesetzten Ausnahmegerichts, gibt es formalrechtlich keine Berufung. Wenn sich unter Fehrenbach und seinen Mitangeklagten die Buchhändler schließen, dann kann nur die Begnadigung für sie ihnen wieder öffnen. Auf solche Begnadigung, die nur von der bayerischen Regierung ausgehen kann, ist angesichts der politischen Machtverhältnisse in Bayern vorläufig nicht zu rechnen. Dafür dürfte aber dieser bayerische Justizmord in ganz Deutschland eine Bewegung auslösen, die den bayerischen Reaktionen doch sehr unerwünscht werden dürfte. Auch im Reichstag wird das wilde Loben der bayerischen Rende noch ein Schauspiel haben.

Deutschlands Versklavung.

Frankreichs Vorschläge für die Reparationskommission.

Barthou überreichte gestern der Reparationskommission im Namen der französischen Delegation eine Denkschrift, in der u. a. betont wird, daß im Gegensatz zu der Meinung Sir John Bradburns die Delegation nicht der Meinung sei, daß man einem Moratoriumsantrag Deutschlands für 1928 und 1929 zuvorkommen und einen solchen Antrag veranlassen müsse. Außerdem könnte ein derartiges Moratorium nicht gewährt werden, ohne daß Pfänder verlangt werden. Sodann weist die französische Denkschrift auf den auffallenden Gegensatz hin, der zwischen dem finanziellen Zusammenbruch des Reiches und dem Wohlstand der deutschen Industrie besteht. Die französische Delegation schlägt eine strenge Kontrolle des Haushalts des Reiches und der einzelnen Länder vor. Dieses Aufsichtswesen müßte auch das Recht umfassen, gewisse Ausgaben zu beschränken, zu streichen oder aufzuschieben und eine Erhöhung der Einnahmen durchzuführen. Die französische Delegation schlägt daher vor:

1. Der Garantieauschuss kann von der deutschen Regierung gewisse bestimmte Maßnahmen fordern oder sie vorsehen. 2. Der Ausschuss wird nach Berlin verlegt und wird sofort Vorkehrungen treffen, daß seine Tätigkeit wirksam wird. 3. Maßnahmen für die Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben und zur Unterdrückung der Kapitalflucht werden unverzüglich angewandt. 4. Der Kontrollorganismus wird die Verpflichtung und das Recht haben, jederzeit alle Einzelheiten der Finanzverwaltung des Reiches und der einzelnen Staaten zu kennen. Er wird alle Mittel der Nachforschung anwenden, um das Mindestmaß der zu erzielenden Einnahmen und den Höchstbetrag der erlaubten Ausgaben festsetzen zu können und wird das Recht haben, unangebrachte Ausgaben zu verbieten. Wenn die deutsche Regierung sich nicht nach den Beschlüssen der Kontrollorgane fügen sollte, so wird dieser Verstoß sofort den Mächten gemeldet. 5. Anleihen des Reiches und der Länder müssen von dem Kontrollorganismus bewilligt und direkt beim Publikum untergebracht werden. Die Unterbringung von Schatzanweisungen bei der Reichsbank wird streng verboten.

Die französische Delegation bemerkt, daß die Gläubigerstaaten keine anderen Mittel besitzen, um die Zahlung der Reparationen zu erlangen. Die nötigen Goldreserven werden in erster Linie in dem gegenwärtigen Metallbestand der Reichsbank bestehen. Zu diesem Bestand käme noch das Ergebnis einer Besteuerung des tatsächlichen deutschen Kapitals und das Ergebnis innerer Goldanleihen. Später, wenn die wirtschaftlichen Umstände es gestatten, wird Deutschland eine auswärtige Anleihe zur Amortisierung des Kapitals seiner Reparationsschuld auflegen. Die Lösung der Reparationsfrage hängt daher mehr als je von der Loyalität und dem dauernden und festen Willen der deutschen Regierung ab. Es liegt bei ihr, daß das Moratorium Deutschland den Rückgriff auf Zwangsmassnahmen erspart, die im Falle eines Widerstandes eine unvermeidliche Notwendigkeit werden. Die französische Delegation schlägt u. a. folgende Maßnahmen vor:

Sofort die öffentliche Finanzverwaltung Deutschlands unter der vorstehend genannten Bedingungen unter die Kontrolle der Gläubiger Deutschlands zu stellen. Alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um den Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen und dieses Gleichgewicht aufrechtzuerhalten. Dabei man progressiv in die Ausgaben einen Teil der Reparationen einfließen, deren Zahlung nicht durch andere Mittel oder Anleihen zur Amortisierung des Kapitals aufgebracht werden kann. Die Reichsbank unter internationaler Kontrolle zu stellen, die damit beauftragt ist, alle von den Alliierten geforderten Maßnahmen, die ihr Eingreifen erfordern, zu überwachen. Die deutsche Regierung soll auch weiter in Gold oder ausländischen Devisen Beiträge von mindestens 25 Prozent des Wertes der Ausfuhr erheben. Das Ergebnis dieser Summen, das Ertragnis der Zölle bei der Einfuhr und das Ertragnis der Ausfuhrabgabe soll auf ein besonderes Konto überwiesen werden, das bei der Reichsbank im Namen des Garantieauschusses eröffnet wird. Die deutsche Regierung wird das Verfügungsrecht über dieses Konto haben, solange die Reparationskommission der Ansicht ist, daß sie ihren Verpflichtungen nachkommt. Andernfalls wird der Garantieauschuss von den für ihn verfügbaren Summen und dem Ergebnis der späteren Abgaben Besitz ergreifen.

Die Pläne Frankreichs lassen auf eine völlige Auslieferung Deutschlands an die Entente hinaus. Deutschland soll eine Kolonie der Siegerstaaten werden, wie es jetzt auch mit Deutschland geschehen ist.

Deutsch-polnische Wirtschaftsfragen.

Aus Warschau wird der deutschen Parteipresse geschrieben: Im polnisch-russischen Friedensvertrag von Riga hat Polen den Transit aller Waren durch polnische Gebiete nach Russland zugestanden mit alleiniger Ausnahme der deutschen und österreichischen Waren. Österreich war hier nur aufgenommen, um diesen Vertragspunkt nicht allzu offensichtlich als Neppartikel gegen Deutschland hinzustellen. Daß Polen mit dieser Bestimmung eine politische Waffe gegen Deutschland haben wollte, geht auch daraus hervor, daß ein gebilligter Zusatz zu diesem Vertrag den Transit in einzelnen Fällen vorbehaltlich der Zustimmung Polens gestattete.

Im Juli dieses Jahres hat Polen bei den Vorgesprächen, die für die deutsch-polnischen Verhandlungen in Warschau stattfanden, auf diese antideutsche Bestimmung des Rigaer Vertrages verzichtet und den Transit durch Polen auch für Deutschland zugestanden. In letzter Zeit macht sich aber in gewissen Warschauer Kreisen eine Opposition gegen dieses Zugeständnis geltend. Sogar der Wirtschaftsrat beim polnischen Ministerium für Handel und Industrie hat diese Konzession kritisiert und überhaupt den Abschluß eines deutsch-polnischen Vertrages als nicht dringend bezeichnet. Daß diese Stellungnahme rein taktisch ist und keineswegs beweist, weitere polnische Forderungen bei den jetzt in Dresden geführten deutsch-polnischen Verhandlungen zu stellen, geht schon daraus hervor, daß sie sogar in der polnischen Reichspressen nicht unumwunden geäußert ist.

Tatsächlich ist der deutsch-russische Transit durch Polen eine Verkehrsmaßnahme, an der Deutschland und Polen in gleicher Weise Interesse haben. Die polnische Eisenbahn ist trotz anerkannter technischer Fortschritte finanziell in so trauriger Lage, daß immer und immer wieder im Finanzministerium der Plan einer Verpachtung der Staatsbahnen erörtert wird. Ein reger Transitverkehr würde nur günstig auf die Finanzen der polnischen Bahnen einwirken. Es braucht in diesem Zusammenhang nur auf die baltischen Staaten hingewiesen zu werden, die aus dem russischen Transitverkehr ganz erhebliche Einnahmen ziehen. Deutschland einerseits hat auch ohne den Landweg durch Polen den Verkehr über die Ostsee zur Verfügung, der für Nordrußland sogar praktischer sein dürfte. Trotzdem wäre für den deutschen Export nach Mittel- und Südrussland der Bahnverkehr sehr wertvoll, natürlich nur, wenn Polen nicht etwa durch technische Schikanen einen solchen Verkehr hemmt.

Um einen deutsch-russischen Warenverkehr durch Polen zu größerer Bedeutung kommen zu lassen, ist freilich eine Sanierung der Wirtschaftsverhältnisse ganz Mittel- und Osteuropas nötig. Aber auch hier gehen die Interessen Deutschlands und Polens parallel. Man braucht nur daran zu erinnern, daß der Dollar in Warschau stets mit dem Dollarkurs in Berlin steigt. Am 11. Oktober stieg er in Warschau zum ersten Male über 11000.

Polen sollte also in wirtschaftlichen Dingen, zunächst bei den Dresdener Verhandlungen, nach der Erkenntnis handeln, daß es hier nicht um irrtümliche Werte, sondern um ein gemeinsames Interesse geht.

Die Orient-Friedenskonferenz.

Poincaré sandte an Lord Curzon die Antwort auf dessen eingelauenes Schreiben über die Organisation der Friedenskonferenz mit der Türkei. Poincaré teilte Lord Curzon mit, daß die Einberufung der Friedenskonferenz mit der Türkei dringlich sei und daß er den in London vorgeschlagenen 18. November als Datum annehme, wenn die britische Regierung mit Rücksicht auf die englische Krise nicht vor diesem Termin bereit

sein könne. Er sei gleichfalls für Lausanne als Konferenzort.

Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschicherin hat in einem Telegramm an die russischen Vertreter in London und Rom erneut darauf hingewiesen, daß bei der geographischen Lage Russlands die Befestigung des Friedens im nahen Orient und die dauerhafte Lösung der damit verbundenen Fragen ohne die Teilnahme Russlands unmöglich ist. Russland habe durch den Vertrag von Moskau vom 18. März 1921 als einziger Staat in Europa die Regierung der großen türkischen Nationalversammlung und die türkischen Grenzen anerkannt und damit einen tatsächlichen Anteil an der Lösung der Fragen des nahen Orients genommen, ohne sich auf die Frage der Meerengen zu beschränken. Indem sich Russland gleichfalls das Recht vorbehalte, die Forderung des russisch-türkischen Vertrages von Moskau, nach dem die endgültige Festlegung des internationalen Status über die Meerengen den Delegierten der Mesopotamien des Schwarzen Meeres übertragen werden soll, aufrechtzuerhalten, teile die russische Regierung im Hinblick auf den nahen Zeitpunkt der Konferenz, welche die gesamten Fragen des nahen Orients prägen soll, mit, daß sie ihre Teilnahme an dieser Konferenz auf den gleichen Grundlagen und unter denselben Bedingungen wie die anderen verhandelnden Parteien beanfordere.

Die griechische Revolution.

Die Revolutionskomitee hat an das Volk eine Rundgebung gerichtet, in der es u. a. heißt: Das Ziel der Revolution bestand nicht ausschließlich darin, König Konstantin zur Abdankung zu zwingen, es galt außerdem, den politischen und militärischen Kreis sowie die Gesellschaft, die sich um König Konstantin gebildet hatten und durch Unterdrückung der Freiheiten des Volkes den Zusammenbruch der Nation hervorgerufen hatten, zu sprengen. Die Politik der Revolution zielt nun auf die Erneuerung der Bündnisse Griechenlands mit den Großmächten hin, als dem einzigen Mittel, das Wohl des Landes zu fördern. Dementsprechend betrachtet die Revolution als Feinde des Vaterlandes alle diejenigen Kreise des Konstantinismus, die eine führende Rolle gespielt haben und an der Aufrichtung der Bündnisse schuld sind. Die Anhänger der Revolution wünschen, daß das Nationalgefühl wieder erstarke. Sie halten eine strenge Bestrafung der Feinde des Vaterlandes, die an dem Zusammenbruch der kleinasiatischen Front und der Abtretung Thrasiens schuld sind, für unumgänglich nötig.

Wo bleibt die Stützung der Mark?

Der Sen. Parlamentsdienst schreibt:

Schon geraume Zeit ist vergangen, seit die Regierung durchgreifende Maßnahmen zur Stabilisierung der Mark angekündigt. Was ist bis heute geschehen? An durchgreifenden Maßnahmen konnten wir bisher leider nur bitter wenig entdecken. Das einzige Positive, was wir erleben durften, war die Devisenverordnung, die allein auf freiem Felde schieflich jenes Ende finden muß, die andere „Maßnahmen“ gelunden haben. Schon machen sich Anzeichen geltend, daß die gutgedachte und auch von uns gutgeheißene Devisenverordnung ihren Zweck verfehlt, wenn nicht bald weitere Schritte in der begonnenen Richtung folgen. Selbst die Regierung war sich trotz des Finanzministers beim Erlass der Devisenverordnung darüber klar, daß uns mit dieser Maßnahme allein nicht geholfen ist. Inzwischen nimmt die Forderung ungebändert ihren Lauf; neue Lohnforderungen heben in Aussicht. Schon kündigen die Bergarbeiter beträchtliche Wünsche an, und auch die übrigen Gewerkschaften beschäftigen in aller Eile bei der Regierung vorheilig zu werden, da sie übereinstimmend der Auffassung sind, daß es so wie bisher nicht weitergehen kann, daß jetzt endlich jene ganze Arbeit, die bei mancherlei Gelegenheiten dem Volke oft versprochen wurde, bei der Stabilisierung unserer Mark zur Tat werden muß.

Mit einer fortgesetzten Veraltung von Gelegenheiten im Kabinett ist der veralteten Verklärung Deutschlands und den darbenenden Rentnern nicht geholfen. Auch die Ankün-

digung, bald ein wertbekundiges Goldpapier herauszugeben, nützt uns gar nichts, solange dieses Wertpapier dem Geldmarkt vorzuziehen ist. War es tatsächlich notwendig, wochenlang mit dem jetzt zur Beratung stehenden Plan der Herausgabe wertbekundiger Schatzanweisungen lediglich dem Finanzministerium zu verhalten? War es nicht möglich, Interimsscheine zu schaffen, wie sie für andere Zwecke oftmals benutzt wurden, so daß die Einziehung fast augenblicklich erfolgen konnte? Aber selbst wenn die jetzt in Aussicht genommene Maßnahmen durchgeführt sind, kann noch keine Rede davon sein, daß sie zu einer durchgreifenden Stabilisierung der Mark beitragen. Was wir vor allem noch verlangen müssen und darauf mit aller Energie gedrängt werden muß, ist die längst erhobene und auch von bürgerlichen Parteien anerkannte Forderung nach einer Stützungsbank der Mark durch die Reichsbank. Wir kennen die Weisungen im Reichsfinanzministerium, die gegen eine Stützungsbank eifrig Opposition leisten. Dieser Widerstand aber kann nicht unüberwindlich sein und darf die Reichsregierung unter keinen Umständen abhalten, trotzdem so kurzzugreifen, wie es die Not des Volkes notwendig macht, wie es angebracht erscheint, um dem schaffenden Volk die Existenz zum Leben zu sichern.

Schafft endlich ganze Arbeit! Ganze Arbeit sind wir gegenüber Ausland, mit auch dem Auslande, das wenigstens den guten Willen zur Stabilisierung der Mark sehen will, besser als überhaupt daran denkt, unserem dahinsinken den Volke Hilfe zu leisten.

Kommunikationsverhältnisse in Berlin. Wegen der wegen der Zusammenstöße beim Sirius-Buch verhafteten Kommunisten Stadtverordneten Dr. Rosenberg, Stadtverordneten August Christ, Sekretär der SP, Brandenburg Arthur Gohse, Studenten EU und eine größere Anzahl weiterer Angehöriger hat, wie die Blätter mitteilen, nunmehr der Untersuchungsrichter Haftbefehle erlassen. Die Angehörigen sind in das Untersuchungsgefängnis übergeführt worden.

Die Beschäftigung der Schwerbeschädigten. Vom Reichsarbeitsministerium ist dem Reichsrat eine Novelle zum Gesetz über die Beschäftigung von Schwerbeschädigten vorgelegt worden. Durch die Novelle ist dem Reichsarbeitsminister die Ermächtigung erteilt, festzusetzen, wieviel Prozent der Schwerbeschädigten in den einzelnen Erwerbsgruppen beschäftigt werden können. Will er über die bisher vorgeschriebenen 2 Prozent hinausgehen, so bedarf er der Zustimmung des Reichsrats und des Reichswirtschaftsrats. Eine Kündigung der Schwerbeschädigten kann nur mit Zustimmung der Fürsorgestellen erfolgen.

Streik bei Krupp. Wegen Entlassung von 421 Arbeitern sind in verschiedenen Werkstätten der Firma Krupp in Essen 10000 Arbeiter in den Ausstand getreten.

Anrupel-Anzwe verhaftet. Ueber die Vorgänge in der Versammlung, die der Deutschnationalen Runge in Luppeln abgehalten hat, ist eine Untersuchung im Gange, die sich besonders dahin erstreckt, ob Runge tatsächlich die Kennerung getan hat, die Versammlungsberichte erwähnen. Die Meldung vom Verlust eines Auges bestätigt sich nicht. Runge ist nur regelrecht verprügelt worden. Wegen des Schusses auf einen Arbeiter wurde er verhaftet und dem zuständigen Richter vorgeführt.

Verstärkung der Polizeikräfte im Rheinland. In den Westprovinzen ist die Stärke der Polizeibeamtung zahlenmäßig erhöht, in den östlichen Gebieten dafür herabgesetzt worden. Diese nach Verständigung der J.M.R. vorgenommene Verteilung der Polizeikräfte wurde bereits im Frühjahr dieses Jahres beschlossen, so daß ungefähr 1500 Polizeibeamte von Ostpreußen nach den westlichen Gebieten versetzt werden mußten. Diese Verteilung hielt sich durchaus im Rahmen der vom Parlament genehmigten Stärke der Polizei.

Ein strenger Frühwinter in Sicht.

In der „Frankfurter Zeitung“ versucht Prof. Fr. Rühlke, für die kommende Jahreszeit die Witterung vorauszusagen. Diese Voraussage beruht wie alle andern auf Querschnitten, von denen man abwarten muß, inwieweit sie sich erfüllen werden.

Wir leben am Ende eines kalten, verregneten Sommers, und es scheint die Möglichkeit, daß auch die Herbstmonate so untrüblich bleiben wie bisher. Es wird auch in weiten Kreisen Interesse für Untersuchungen sein, die den Witterungscharakter langjähriger Jahre zum Gegenstand haben. Es ist nämlich meteorologisch bewiesen und auch wohl vielen Laien aufgefallen, daß der allgemeine Witterungscharakter meist Monate hindurch der gleiche bleibt, auch wenn die Witterung von Tag zu Tag sich ändert, so daß diese Verhältnisse höchst geeignet ein wichtiges Argument des gesamten Charakters ist.

Die Beobachtungen der Meteorologen sind daher schon gerichtet, den Witterungscharakter von Jahreszeit der vorhergehenden, was für die Witterungscharaktere, die den Witterungscharakter langjähriger Jahre zum Gegenstand haben, ist in hohem Maße wichtig. Man muß aber die gesamte Witterung der vorhergehenden Jahreszeit kennen und hauptsächlich behandeln, was bei der Witterungsbeobachtung der deutschen Meteorologen leider bisher nicht möglich gewesen ist. Man hat bisher nur eine Witterungsbeobachtung versucht, nämlich zu beobachten, ob man aus der Temperatur oder dem Luftdruck der vorhergehenden Jahreszeit auf die Witterung der kommenden schließen kann. Es ergeben sich hier, wie gewöhnlich, Widersprüche, die haben aber, wie wir schon festgestellt haben, eine wichtige Bedeutung.

Ich habe daher als grundlegendes Element der Witterungsbeobachtung ein solches Verfahren vorgeschlagen, das die Witterungsbeobachtung von den vorhergehenden Jahren her

zu lehrreichem Ergebnis führen kann. Man kann daher mit einer gewissen Berechtigung folgern, daß dieser Temperaturgegensatz zwischen Nord und Süd und die horizontale Durchmischung der Luft, wie sie in den Hoch- und Tiefdruckgebieten zum Ausdruck kommt, sich wechselseitig beeinflussen, insofern, als ein besonders harter Temperaturgegensatz zwischen Pol und Äquator auch einen schnelleren Wechsel von polaren und äquatorialen Luftströmungen und damit Wind und regnerisches Wetter zur Folge haben muß, und daß umgekehrt eine Verminderung dieses Luftausgleiches, wie sie eintritt, wenn längere Zeit ruhiges Hochdruckwetter herrscht, diesen Temperaturgegensatz zwischen Pol und Äquator — besonders im Winter — verharren muß. In einer Zeit mit festem Hochdruck Witterungscharakter herrscht sich daher automatisch ein Herablag zu einer veränderlichen, regnerischen und im Sommer kühleren Jahreszeit vor. Diese Überlegungen scheinen mir eine gute Arbeitshypothese zu sein, inwieweit sie noch weit von einer wohl begründeten Theorie entfernt sind.

Das Jahr 1921 bis zum Februar 1922 hat sich durch Trockenheit und Windstille, also schwache Luftdurchmischung zwischen Nord und Süd, auszeichnet. Man müßte noch einiger Sorgfalt für die Witterung und Sommer 1922 auf einen ruhigen und witterungslosen, im allgemeinen zu kühlen Winter zu erwarten sein. Und das ist ja auch bis auf die nun, unnormal warme Witterungsperiode im März, im wesentlichen eingetreten. Ich möchte also vermuten, an diesem Ende weiterzukommen, ohne jedoch den unparadoxen Charakter der ganzen Grundfrage zu verlernen. Wir können es aber annehmen, daß in diesem Sommer die Durchmischung der Luft zwischen Pol und Äquator sich wieder einstellt, so daß sie wieder verhältnismäßig harten Witterungscharakter annimmt, was aus Zeitungsberichten hervorgeht. Dieser Zustand erklärt während des Sommers eine naturliche Temperaturerhöhung, die jedoch nicht unbedingt eintreten muß, in das Jahr 1922, das sich als ein warmes und regnerisches Jahr erweist, was auch von den Beobachtungen der Meteorologen bestätigt ist. Dieser Zustand erklärt während des Sommers eine naturliche Temperaturerhöhung, die jedoch nicht unbedingt eintreten muß, in das Jahr 1922, das sich als ein warmes und regnerisches Jahr erweist, was auch von den Beobachtungen der Meteorologen bestätigt ist.

horizontaler Durchmischung darstellen, weil die die Durchmischung herbeiführenden Kräfte, nämlich der Temperaturgegensatz zwischen Äquator und Pol, sehr klein geworden sind. Ähnliches Hochdruckwetter im Winter bedeutet jedoch einen strengen Winter und ein frühes Auftreten von Nachfrösten. Sollte jedoch wider Erwarten der letzte Zustand eines harten Nordwinters zwischen Nord und Süd bestehen bleiben, so würde ein milder, regen- und schneereicher Winter bevorstehen.

Für die Herbstmonate ist die Frage entscheidend, wann die erwartete Reaktion eintritt. Da zurzeit die Nord- und Südwinde noch besonders hart wehen, also der alte Witterungscharakter keineswegs beendet zu sein scheint, so dürfen wir auch in diesem Jahre nicht auf solche Herbsttage rechnen, sondern müssen auf zwar mildes, aber wolfiges, feuchtes Wetter gefaßt sein. Und etwa eintretendes Hochdruckwetter würde meteorologisch sofort zu Nachfrösten führen.

Das ist natürlich bei der Abkühlung höchst unerfreuliche Ansichten. Aber es bleibt die Hoffnung, daß, wie so häufig, auf einen strengen Vorwinter ein desto milderer Nachwinter folgt, daß also Ende Dezember oder Anfang Januar wieder ein anderer Witterungscharakter eintritt.

Die erste Weltumsegelung. Am 8. September waren es 100 Jahre her, seitdem das erste Schiff den Weg rund um den Erdball gefunden hatte. In dieser Großleistung brauchte man damals 3 Jahre weniger 18 Tage. Der berühmte portugiesische Seefahrer Magellan hatte die Reise im Auftrag Spaniens, und zwar Kaiser Karls V., unternommen. Am 20. September 1519 segelte er mit 5 Schiffen los, entdeckte im kommenden Jahre die Bucht rund um Südamerika herum, wo noch heute die Magellanstraße seinen Namen trägt. Durch die Südsee gelangte er zu den Philippinen, wo er im April 1521 im Kampf fiel. Nur ein einziges Schiff seiner Flotte kehrte nach dreijähriger Abwesenheit in die Heimat zurück. Die erste Weltumsegelung ist eine der größten Taten der Weltgeschichte. Durch sie wurde zum erstenmal die Kugelgestalt der Erde bewiesen. Die Größe bekannt und viele Meere und Länder erschlossen.

Danziger Nachrichten.

Der Raubmordversuch in Langfuhr.

Die schwere Plünder, die sich am Mittwoch in der Nähe des Lehrerseminars ereignete, ist nach den nunmehr abgeschlossenen Ermittlungen der Kriminalpolizei vollständig aufgeklärt. Als Täter sind verhaftet worden der Gelegenheitsarbeiter August Romisch und seine Ehefrau Lucia, wohnhaft Schildh., Weinbergstraße 24. Die Frau ist eine geborene Bettin und von dem M. nach Danzig gebracht worden, als er aus der russischen Gefangenschaft zurückkehrte. Beide haben auch ein Kind, das irgendwo in Wlbrken sein soll. M. ist bereits als Fürsorgegefallener mit 8 Jahren Gefängnis wegen Körperverletzung bestraft worden. Beide Verhaftete sind etwa 28 Jahre alt und wohnen seit einem Jahr in Schildh.

Der Ueberfallene ist ein etwa 82 Jahre alter Schlossermeister, Will Raschewski, der sich seit acht Tagen im Kreiskanal aufhält. Er war aus Memel in Pommern emigriert, wo er durch Schikane der polnischen Behörden den größten Teil seines Vermögens verloren hat. In Danzig beabsichtigte er eine Schlosserei zu kaufen und wohnte in der Henningsstraße in Langfuhr.

Am Mittwoch nachmittag begab sich M. in das Riche Restaurant in Langfuhr, um einen Käufer für seinen Gastlocher zu finden. Hier traf er den ihm bisher unbekanntem Romisch, der bemerkte, daß M. einen größeren Geldbetrag und Wertpapiere bei sich hatte. Wahrscheinlich hat M. schon über den Plan einer Verabredung geredet.

Romisch erklärte, daß er den Gastlocher kaufen wolle und renommierter damit, daß er zu Hause mehrere tausend Dollar habe. M. schlug dem Schlossermeister vor, mit in die Wohnung nach Schildh. zu kommen, wo der Kauf des Gastlochers abgeschlossen werden sollte. Beide machten sich dann auf den Weg nach Schildh. In der Wohnung des M. ließ sich dann M. zweimal je 1/4 Liter Schnaps holen. Der wurde ausgetrunken und gemeinschaftlich Abendbrot gegessen. Gegen 8 Uhr abends wollte M. nach Hause gehen. Romisch erklärte, daß er das Geld für den Gastlocher nicht zur Stelle habe, aber eine in der Nähe wohnende Schwester werde den Betrag bezahlen. Bevor die Wohnung verlassen wurde, ging das Ehepaar in die Küche und sprach auf russisch miteinander. Wahrscheinlich ist der Mordplan besprochen worden.

Der ortsunbekannte Raschewski wurde dann von dem Ehepaar in die Sigantzenberger Schlucht geführt. Plötzlich packte Romisch seinen Begleiter an die Brust und rief ihm zu: „Gib die Brieftasche her oder ich schlage dich tot!“ Bevor der vollständig überraschte M. eine Antwort geben konnte, erhielt er von Romisch mehrere Schläge mit einer Axt über den Kopf. Die Frau schlug mit einem eisernen Spagierstock, den M. hatte fallen lassen, auf M. ein. Der Ueberfallene sank immer verletzt zu Boden. Um weiteren Angriffen zu entgehen, stellte sich M. tot. Dilem Einfall kann er es verbannt, wenn er vielleicht mit dem Leben davon kommt. Der Ueberfallene hörte noch, wie die Frau sagte: „So, der hat a en u a!“ Dann schwanden ihm die Sinne.

Wie sich später herausstellte, hat die Frau die Axt von Hause mitgenommen. Der Stiel war im Ärmel verhornt, und das Beil in der Hand getragen worden. Kurz vor der Tat hatte die Frau das Beil ihrem Ehemann überreicht. Zwischen den Angreifern und ihrem Opfer muß ein heftiger Kampf stattgefunden haben, denn dem M. sind die Kleider gänzlich zerrissen. Die Verbrecher raubten den Bestimmungslösen aus und entfernten sich dann mit der Beute.

Nach etwa einer Stunde kam M. vollständig ausgeplündert wieder zur Bestimmung. Da seine Hilferufe unbemerkt blieben, schleppte er sich mit Ausbleitung seiner letzten Kraft bis in die Nähe des Lehrerseminars, wo er erneut um Hilfe rief. Studenten hörten die Rufe, fanden den Ueberfallenen und benachrichtigten die Schulpolizei. Diese sorgte für Ueberführung des M. nach dem Krankenhaus und benachrichtigte die Kriminalpolizei.

Diese setzte sofort mit den Ermittlungen ein. Als Tatort wurde die Sigantzenberger Schlucht festgesetzt, wo eine große Blutlache gefunden wurde. Die Ermittlungen wurden sehr erschwert, weil M. das Bewußtsein verloren hatte und seine Persönlichkeit nicht festgestellt werden konnte. Gegen 2 Uhr nachts kam M. wieder zum Bewußtsein und konnte seine Wohnung angeben. Durch Nachforschungen bei seinem Wohnunggeber wurde festgestellt, daß M. mit einem Mann im R.ichen Lokal zusammengetroffen und mit ihm nach Schildh. gegangen war. Der Mann heiße Raschomowik. Da dieser Name in Schildh. nicht gefunden wurde, forschte die Kriminalpolizei nach ähnlichen klingenden Namen und nach in der Nacht gelang es, die Eheleute Romisch als die Täter zu ermitteln. Eine sofort vorgenommene Hausdurchsuchung ergab schwer belastendes Material. An der Kleidung des M. fand man große Wulstspuren. Die Etüset der Frau gelaten Lehm und Sandspuren, die aus der Sigantzenberger Schlucht stammen. Am schwersten belastet wird das Ehepaar aber durch die im Ofen gefundene halbverbrannte Brieftasche des M.

Das Ehepaar ist sehr erstaunt und bestreitet entschieden die Tat. Es will zurzeit der Tat im Kino gewesen sein. Tatsächlich ist es auch gegen 9 Uhr abends an der Endstelle der Straßenbahn gesehen worden. Die Polizei nimmt an, daß es nach der Tat so schnell wie möglich nach der Endstelle der Straßenbahn gegangen ist, um sich ein Miß zu schaffen. Sonderbar ist, daß beide Angeeschuldigte sofort die Nummern der Straßenbahnwagen angaben, mit der sie angeblich von und nach Schildh. gefahren sind. Das Ehepaar wurde sofort in Haft genommen.

Bei einer Besichtigung des Tatortes am anderen Morgen fand man den blutbesetzten Gastlocher des M. und einen zerstückelten Hühnerfleisch. Das zur Tat benutzte Beil ist noch nicht gefunden worden. Dem Ueberfallenen sind etwa 2200 deutsche Mark und ein polnisch-amerikanischer Kriegskausaleinzel in Werte von 110 000 Mk. geraubt worden.

Trotz des erheblichen Vermögensverlustes haben die Verhafteten noch kein Reuebekenntnis abgelegt. Beide wurden einzeln dem kriegsrechtlich eingerichteten Gefängnis gegenübergestellt und sind nun ihm bestimmt als die Täter bezeichnet worden. Die Verhafteten leugnen jedoch jeden Zusammenhang mit der Tat, die Frau sogar mit apostrophem Sachem. Die Verhafteten wurden heute in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Sozialdemokratische Partei Danzig.

Sonnabend, den 21. Oktober 1922, abends 7 Uhr in der Aula der Hiltshule, Heiligegeistgasse 111.

große Funktionäre-Versammlung

Tagungsordnung:

1. Vortrag des Abg. Gen. Raschewski.
2. Bericht vom Parteiausflug.
3. Die neue Beitragsregelung.
4. Verschiedenes.

Alle Funktionäre müssen unbedingt erscheinen. Der Landesvorstand.

Die Verwendung der Spielklubgelder.

Wie bereits gekern kurz mitgeteilt, beschäftigte sich die am Donnerstag abende Sitzung des Kreisrates Danziger Höhe mit der Verteilung des dem Kreis zufallenden Spielklubanteiles. Es lag dazu der Beschluß der Sitzung des Kreisrates vom 27. September vor, wonach ein bestimmter Prozentsatz der Ueberweisung des Kreisrats-Gemeindeverbandes an bedürftige Landgemeinden und davon ein bestimmter Teil der Landgemeinde Ohra zufließen soll. Die Gemeinde Ohra hatte an den vorigen Kreisratstag den Antrag gestellt, 50 Prozent der Einnahmen des Kreises aus dem Sopotter Spielklub an sie abzugeben. Dieser Antrag fand damals keine Mehrheit und wurde beschlossen, daß der Kreisratstag dem nächsten Kreisratstag eine Vorlage unterbreiten soll. Der Kreisratstag machte sich die Arbeit aber sehr leicht; er beschloß sich überhaupt nicht mit diesem Beschluß des Kreisrates, sondern ließ durch den Landrat mitteilen, daß der Kreis den Zuschuß für die Sozialrentner, den die Gemeinden mit einem Anteil zu tragen haben, sowie die Versorgung der Hiltshbedürftigen mit Kartoffeln in der durch Gesetz beschlossenen Form übernehmen werde.

Genosse Brill begründete in längeren Ausführungen eingehend den Antrag Ohra. Er wies u. a. darauf hin, daß der Beschluß des Kreisratsstages gar nicht sei. Das eine Hindernis an die Sozialrentner können die Landgemeinden und Gutsbezirke selbst tragen. Es müßte aber endlich die schematische Verteilung der Zuschüsse an die Landgemeinden und Gutsbezirke aufhören. Es gebe Gemeinde- und Gutsbezirke, die mit den 44 Prozent Steuern gut auskommen und keinen Fernsteuern erheben. Dagegen wieder Gemeinden, die hohe Realsteuern erheben und zusammenrechnen. Die Kartoffelversorgung an die Hiltshbedürftigen sei nicht Aufgabe der Gemeinden sondern des Staates, der durch sein Gesetz die Kartoffelbeschlagnahme verhindert habe. Wenn jetzt die Gutsbesitzer zu dem zugesagten Preis die Kartoffeln nicht liefern, so soll der Senat sorgen, wie er mit den Gutsbesitzern fertig wird. Die im Gesetz vorgesehene Hiltshbedürftigen haben einen Rechtsanspruch auf die ihnen zustehenden Kartoffeln. Daß die Belieferung Schwierigkeiten bereiten werde, war im voraus zu sehen, denn das Gesetz war nur eingebracht um den Kartoffelbauern hohe Preise für die Kartoffeln zu bringen.

Die Gemeinde Ohra ist die drittgrößte Gemeinde neben Danzig und Sopot im Gebiet der Freien Stadt. Sie ist eine ausgeglichene Arbeitergemeinde in der grauen Welt und Not herrscht. In kultureller und sozialer Beziehung sei sie durch die frühere Gemeindeverwaltung sehr vernachlässigt und fühle sie dadurch die Lasten des Zusammenbruchs am schwersten. Sie ist weder in der Lage ihre regelmäßigen Verwaltungskosten zu decken, noch das Elend abzuwehren. Aus dem Rechnungsjahr 1921 f. te sie einen Gehaltsbetrag von 850 000 Mark übernommen. Die Schuldenlast ist weit über eine Million angewachsen. Die Gemeinde war nicht in der Lage, trotzdem sie bisher keine Staatssteuern und Kreisrenten für dieses Jahr gezahlt hat, am 1. Oktober die Beamten- und Angestelltengehälter zu zahlen. Das gesamte Steuerlohn für alle Steuerarten in Ohra beträgt für 1922 2 663 288 Mark. Für denselben Zeitraum sind alleine an Gehältern 2 808 414 Mark zu zahlen. Außerdem sind noch alle künftigen Kosten zu tragen, die nach dem augenblicklichen Stand 2 778 800 Mark betragen. Diese Summe sowie die der Gehälter werden sich durch die Geldentwertung enorm vergrößern. Durch diesen Zustand werden die Ärmsten der Armen und deren Zahl im Verhältnis zu der Einwohnerzahl von allen Landgemeinden der Freien Stadt in Ohra am größten, in ihrer Armut noch weiter bedrängt. Jeder steht mit eigenen Augen, in welchem Elend diese Leute leben, trotzdem kann nicht weiter geholfen werden, weil die Verwaltung nicht weiß, wo sie die Mittel hernehmen soll. Es werden ganz minimale Unterstützungsbeträge an Ortsärzte gezahlt. Die Angehörigen von Ortsarmen und der Sozialrentner werden aufgefordert, den veranschlagten Betrag zurückzuführen, trotzdem sie oft arme kinderreiche Familien-

über sind. Jeder vor Gericht werden sie geperrt, um den Betrag zurückzuführen.

Diesen Armen muß geholfen werden. Die Gemeinde allein ist dazu nicht in der Lage. Der Kreis als wirtschaftlich stärkster muß helfen. Er kann es und zwar durch die Einnahmen aus dem Spielklub. Diese betragen bis jetzt 11 000 743,24 Mark. Von diesen Einnahmen sind bis jetzt für Wohlfahrtswede einschließlich Unterhaltung des Waisenhauses 8 180 857,25 Mark verausgabt. Während in Ohra die Armen im Elend verkommen. Ist der Kreis die Gelder vom Spielklub in Wert an. Er baut in Frankfurt den Sanitätsrat Pietsch, der vom Kreise nur noch auf 8 Jahre Wohnungsantrag hat, ein Haus für 5 bis 6 Mk. Miet. Für diesen Bau gibt der Kreis mehr aus, als es in einhundert Jahren für Wohlfahrtswede einschl. des Waisenhauses verausgabt hat. Darum müsse dem Antrage Ohra zugestimmt werden.

Wegen den Antrag sprach der deutsch-nationale Abg. Gustav Buraudt, der glaubt, habe gleichzeitig seine Kollegen, die Kartoffelbauern in Ohra nehmen zu müssen. Die könnten die Kartoffeln jetzt nicht liefern, weil keine Zeit bei der Landwirtschaft sei mit den Kartoffeln spazieren zu fahren. Man solle jetzt erst mal von Polen Kartoffeln beziehen. U. a. meinte er auch, daß die Kartoffelbauern durch die Kartoffelumlage gezwungen gewesen seien, ihre Kartoffeln so schnell wie möglich abzusetzen, um sie nicht liefern zu brauchen. Der Antrag Ohra bedeute eine Bevorzugung Ohra. Die Gelder des Gemeinde-Freiwilligenverbandes seien für den gesamten Kreis. Wenn Ohra sie nicht halten kann, so soll es sich an den Staat wenden, der gezwungen ist, leistungsschwachen Gemeinden zu helfen.

Abg. Gemeindevorsteher Ramminger Ohra gab dem Buraudt zur Antwort, daß er sich schon bereits an den Staat gewandt habe, aber von dort die Hilfe nicht so schnell komme. Er beklagte dann ebenfalls dringend den Antrag Ohra und erklärte, falls der Antrag Ohra abgelehnt würde, müßte sich Ohra an andere Kreise wenden um dann durch sie den Höhenpreis auf Grund der trostlosen Lage der Armen Ohra zu erlangen, von den Spielklub-Einnahmen 50 Prozent an Ohra abzugeben. Wegen den Antrag Ohra sprachen noch die Abgeordneten Bukatowski, Fedderich, Schamp.

Nachdem die Aussprache immer für und gegen den Antrag geführt wurde, brachte das Kreisratsmitglied Bürgermeister Twistel einen Antrag ein, eine Kommission zu wählen, die mit dem Gemeinde-Freiwilligenverband über eine andere Verteilung der Mittel unter Berücksichtigung der reinen Arbeiter-vorortgemeinden des Kreises Danziger Höhe verhandeln solle. Bis zu dieser Angelegenheit sollten 50 Prozent der Einnahmen aus dem Spielklub an die Landgemeinden und davon wieder 50 Prozent an die Gemeinde Ohra vom 1. April 1922 ab zurückgerechnet, abgeführt werden. Für diesen Antrag sprach auch das Kreisratsmitglied Kallier-Brandau. Er wurde abgelehnt. In einer schnelleren Beschlußfassung konnte es nicht kommen, da sich herausstellte, daß der Kreisrat beschlußfähig war.

4 1/2 Stunden hatte damit der Kreisrat getagt, ohne eine positive Arbeit für die nothleidende Bevölkerung geleistet zu haben. Hätten sich die Kreisratsabgeordneten nicht von egoistischem Lokalpatriotismus leiten lassen, dann wäre wenigstens durch den Antrag Twistel nicht nur den Armen Ohra, sondern auch den der übrigen Vorortgemeinden geholfen worden. Es wird nun in Kürze eine neue Sitzung stattfinden müssen, um diese Angelegenheit zur Entscheidung zu bringen. Gen. Brill wird, wie wir erfahren einen Antrag auf schnelle Einberufung einer neuen Sitzung stellen. Diesem dürfte stattgegeben werden, da auch die Erhöhung des Strompreises wegen der Beschlußunfähigkeit nicht vorgenommen werden konnte und der Kreis unter allen Umständen vom 1. November ab die Strompreise erhöhen muß.

Sopot. Der Sozialdemokratische Verein hielt am 17. Oktober im Restaurant Ramin eine Versammlung ab. Genosse Rattenau gab die Abrechnung für das 8. Quartal. Der Vorsitzende gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß durch die Vertiefung der sozialistischen Parteien eine bedeutende Stärkung des Vereines erfolgen wird. Er teilte auch mit, daß der Arbeiterjugend vom Montagrat im Schulhaus Karikau ein Klassenraum an drei Abenden der Woche zur Verfügung gestellt wird. Ferner wies er auf die Erhöhung des Wochenbeitrages auf 5 und 10 Mk. hin. 10 Mk. sollen diejenigen zahlen, die freiwillig einen höheren Beitrag leisten wollen. Aus der Versammlung heraus wurde auf die unzulängliche Kartoffelbelieferung hingewiesen und betont, daß durch die Freisetzung der Einkommengrenze von 1000 Mk. für September die Arbeiter von der Kartoffelbelieferung ausgeschlossen werden. — Gen. Brill hielt dann einen Vortrag über den „Kampf für die Frau“. Er wies darauf hin, welche Rechte die Revolution den Frauen gebracht hat und welche noch zu erstreben sind. Wir brauchen die Frauen im Kampfe gegen den Kapitalismus. Auch sie müssen das Werk der Befreiung unterstützen. Eine lebhaft Diskussion folgte dem eingehenden Vortrag. — Es wurde dann noch ein Bildungsausschuß gewählt, dem die Genossen Stechert, Rattenau, Sufemth und Schuram angehören.

herabtragend bewährt bei

Joga	Blut	Grippe
	Rheuma	Herzkrampf
	Ischias	Nervenschmerzen

Joga stillt die Schmerzen und hebt die Funktion aus. Ausgezeichnet bei Schlaflosigkeit. In allen Krankheiten erhaltlich. Best. 64,3% Acid. acetic. 0,405%, Chinin. 12,6%, Lithium, ad 100 Amylum. (7018)

Rähmscher Schnupftabak (Gesundheitlich geschätzt) Die gestiegene Nachfrage ist der Beweis, daß die Qualität vorzüglich ist

TABAK-FABRIK B. Schmidt Nachf. DANZIG Fabrik-Niederlage Danzig-Schildh. (6811)

Rhein Nr. 14, Tele. Nr. 5327, Karthäuserstr. 118 Telefon 2747

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

Erich bläst auf die Trompete.

Von Tobias Verberlein.

Die mehr: er hat sie geblasen. Das ist jetzt vorbei. Er bläst nur noch Trübsal. Und wie! Das auch allen Grund dazu. Ich würde mir das nicht gefallen lassen. Das nennt sich eine freie Republik, in der man nicht einmal luten darf! Und was versteht die Psycho-Phologie? Und von Kunden-Druck, he? Und es ist eine Gemeinheit, meinem Freund Erich Käse auf den Schlipf zu donnern, doch dazu mit einer Klotzschüssel!

Über ich merke schon wieder, daß ich falsch angefangen habe. Schriftsteller ist schwer, wegen der Reihenfolge von die Käse hintereinander. Also nochmal!

Ein früherer Belovener von mir, Hanno Krampfhaide, wurde von der Entente anlässlich der Beendigung eines Weltkrieges abgerufen und stellte nunmehr seine pädagogischen Talente in den Dienst der Hundezucht. Er hat im tiefsten Kunstner Norden eine Hundekaserne und macht da allerhand Kunststücke. Die Methode, aus zwei Hunden Heden zu machen, ist allgemein bekannt, wir wollen sie hier außer Betracht lassen. Interessanter ist es schon, seine Dressur zu beobachten. Dieweil er uns dazu eingeladen hatte, fuhr ich an einem klaren Sonntag mit Erich Käse zu Krampfhaide hinaus.

„Gong schrei!“ sagte Krampfhaide und trat sich seinen Hundeburg. Dann ließ er einen riesigen Käse antanzen. Der Käse hieß Wilhelm, aber er machte sich nichts daraus. Auf der Mitte des Platzes stand eine Sprungmauer, vor die wir uns Hinstellten. Krampfhaide hielt in der rechten Hand eine Peitsche, in der linken eine Trompete.

„Wilhelm, hop!“ brüllte Krampfhaide. Wilhelm tat aber nicht dergleichen, sondern legte in aller Gemütsruhe sein Morgenel. Da blies Krampfhaide in die Trompete und haute Wilhelm mit der Peitsche auf die Nase. Jetzt hatte Wilhelm begriffen und sprang über die Mauer. So ging es mehrere Male: Peitsche, Trompete, Hochsprung.

„Ausgezeichnet,“ meinte Erich, „doch wozu die Trompete?“ „Das ist ein Dressurtrick,“ antwortete Krampfhaide mit schamloser Würde, „ein sehr einfacher Trick. Wenn ich den Hund haue, springt er. Ich will ihn aber nicht immer wahren, darum blase ich mit der Trompete. So entsteht im Gehirn des Hundes die Ideenverbindung „Trompete-Hochsprung“ und ich kann bald die Peitsche weglassen. Die Trompete genügt. Pah mal auf!“

Wilhelm stand wieder vor der Mauer, Krampfhaide blies, Wilhelm sprang. „Seht ihr, das Mittel ist unerschütterlich!“

Nachdem wir noch eine andere Sache bekannt hatten, brachten wir auf. „Hast du das mit der Trompete begriffen, Erich?“ fragte ich. „Nein,“ sagte er schlicht. Ich aber dachte, dachte, dachte. . . Und wenn ich denke, ist immerhin allerhand gefällig. So auch diesmal. Bald hatte ich einen Plan, den ich aber für mich behielt.

Am nächsten Morgen ging ich auf das Postamt und zahlte 1000 Mk. an meine Adresse ein. Als am folgenden Tage der Wechseltreger die Treppe hinaufkam, stand ich schon auf der Nacht und blies auf einer Trompete den schönen Refrain:

„Solange die Sonne am Himmel noch greint,
Wird feste verdient, wird feste verdient . . .“

Der Briefträger klingelte und zahlte mir das Geld aus. Reum war er wieder weg. Ich sah auf das Postamt und zahlte die 1000 Mk. wieder ein. Tags darauf das gleiche Spiel: der Wechseltreger kommt, ich blase auf der Trompete, bekomme mein Geld, laufe zur Post, zahle wieder ein. . . Das machte ich fünf Tage lang hintereinander, einzahlen, Trompete blasen, rauskriegen, einzahlen, Trompete blasen, rauskriegen. . . Für den siebenten Tag aber hatte ich den großen Trick vor. Ich zahlte also am sechsten Tage nichts ein und wartete am nächsten Tage mit der Trompete. Als der Wechseltreger heranrückte, hielt ich mit roter Zungenkraft ins Horn:

„Solange die Sonne am Himmel noch greint,
Wird feste verdient, wird feste verdient . . .“

Da geschah das Wunder. Der Mammonbediener blieb an der Türe stehen, klingelte, zahlte 1000 Mk. und ging weiter. Ich hatte ihn dressiert!

Das geschah am Dienstag; Mittwoch war Erich Käse bei mir.

„Pah mal auf, mein Junge, jetzt wird gleich ein Mann, eine Erscheinung von der Post, die Treppe raufklettern — ich blase dann auf der Trompete, worauf mir der Mann einen Brecken schmeißt, bloß wegen der Trompete.“

„Quatsch,“ sagte Erich, „du bist wohl ganz von Harzer Meier verlassen?“

„Warte nur ab!“ riefte ich ihn und ließ das Grundwasser aus der Trompete. Nicht lange, da knarrten die Stufen. „Achtung!“ flüsterte ich und sehte an:

„Solange die Sonne am Himmel . . .“

Eine halbe Minute später hatte ich meinen Tausender. „Na, Erich, was sagst du?“ Man merkte es ihm an, daß sein Gehirn überhitzt wurde. „Na . . .“ meinte er schließlich, „aaaaaha!“ Und schwitzte von hinten. . .

Nach ich ihn nach einer Woche wieder sah, hätte ich ihn belohnen nicht erkannt. Er hatte einen Kröpf, sieben Beulen und einen lahmen Fuß. Den Kröpf hatte er vom vielen Trompetenblasen, die Beulen von der Eipo und den lahmen Fuß vom Nuchtwort aus der Taublicher Volksweisheit.

Im großen und ganzen natürlich seine Schuld. Er hatte von meiner Idee nur lübelig begriffen: wenn man auf der Trompete bläst, kommt Geld. Weil er nun viel Geld haben wollte, blies er massiv bei Tag und bei der Nacht; es kam

swar kein Geld, doch er hatte gedacht: es kommt gewiß im geringen postnumerando. Und was noch mehr . . .
Gewiß, es war seine Schuld. Trotzdem hätte man sich Recht, ihn mit der Klotzschüssel auf den Kopf zu klopfen; denn Goethe sagt:

„Tuten ist menschlich!“

Jakob Krakel-Kakel.

Eine schwarze Kiste von Manfred Rober.

Jakob Krakel-Kakel war schon ein alter Rabenwahrer. Aber — dem Himmel sei es gefällig — er machte noch immer Seltenfälle. Besonders häufig traf er sich in einer Haisengalerie mit seiner Nichte, der Nadelkrähe. Er schwärmte so für abschlonde Federn. Da sah er auch Abschlonde, statt sich die Fesseln über zu befehen, wie es ehbare Leute tun. Denn dann sind die Haisengaleien da, wie jeder weiß. Die Haisengaleien blieben freilich ungerührt, aber sonst war es betrübend. „Krah“, sagte Jakob Krakel-Kakel und ließ sich auf den Rand seines Nestes niedergelassen. — „Jakob“, sagte Frau

Die Herzen werden sich veröhnen.

Die Herzen werden sich veröhnen
Einst unter einem Freundengestirn,
Und die Natur wird sich verschönern,
In Liebe atmen wird die Welt.

Und finden werden wir gemeinsam
Den Weg, das Leben und das Licht,
Was keiner kann erringen einsam,
Der nur sich selber Kränze flieht.

Jugendgel sammeln sich in Scharen,
Wenn sie empfinden in der Luft
Ein sich geheimes Offenbaren
Des Frühlings, der nach Süden rast.

Bereinigt trohen sie den Winden,
Dah keiner sie der Bahn entfähret;
Bereinigt schärft sich ihr Empfinden,
Das in der Luft den Süden spähet.

So werden sich die Seelen einen
Im gleichen Geist und Glaubenszug,
Dah sie nach ewigen Frühlingsdainen
Holtbringen ihren Wanderaug.

Nikolaus Lenau.

Krakel-Kakel, die hässlich auf ihren Eiern sah, Jakob, wo sind die besten Regenwürmer?“ — „Regenwürmer sind dieses Jahr sehr erschwert zu beschaffen. Ich fand nichts als einen Engerling, den ich im Versehen verschluckte.“ — Jakob Krakel-Kakel hatte Übung in solchen Dingen.

„Jakob, wo machst du?“ fragte Frau Krakel-Kakel. — „Ich jagte es dir schon,“ sagte Jakob Krakel-Kakel, „ich habe alle Felder abgegrüht. Ich bin erschöpft, außerdem bin ich erkältet.“ — „Du bist eher erkrankt,“ sagte Frau Krakel-Kakel. — „Jakob, hat nicht deine Nichte, die Nadelkrähe, abschlonde Federn auf der Brust?“ — „Was wird sie haben?“ sagte Jakob Krakel-Kakel, „sie wird schon abschlonde Federn haben.“ — „Jakob“, sagte Frau Krakel-Kakel, „du hast eine abschlonde Feder auf deinem Kopf.“ — „Ich werde eben grau“, sagte Jakob Krakel-Kakel, „es ist kein Wunder.“ — Er zuckte sich die Feder fort.

„Jakob — falle die Wahrheit! Du bist poligom. Pfui!“ — Jakob Krakel-Kakel senkte schuldbeküßt den großen Schnabel. In der Tiefe seiner Rabenseele aber war er müde und beschloß, Rache zu nehmen — Rabenrache.

„Krah“, sagte Jakob Krakel-Kakel und zog davon. — Er floh zum Ruckel. — „Ich habe gehört, daß Sie Ihre Eier verbergen, ich will eins haben!“ — „Mit Vergnügen“, sagte der Ruckel.

„Ich will das Ei denn gleich mitnehmen“, sagte Jakob Krakel-Kakel. — „Das geht nicht“, sagte der Ruckel pfiffig. „Eierlegen ist eine produktive Tätigkeit. So was ist doch nicht vorrätig. Man braucht Stimmung dazu. Das müßte sich ein alter Vogel doch eigentlich selbst wissen.“ — Jakob Krakel-Kakel tat, als wisse er das nicht. — „Wann kann ich es mir holen?“ fragte er. — „Ich lütere es Ihnen loco Nabennest“, sagte der Ruckel zuvorkommend. — „Dah ihm Sie lieber nicht“, sagte Jakob Krakel-Kakel, „Sie könnten . . . da auf ungeahnte Schwierigkeiten stoßen.“ — Ich habe es mir selbst ab.“

Nach einigen Tagen flog Jakob Krakel-Kakel von hinten auf seine Frau zu. — Er hatte ein Ei im Schnabel und schob es ihr vorfichtig ins Unterrückgebein. Dann legte er von dämmen — rüchlos trübselig. — Nach einer kurzen Weile kam er wieder und setzte sich auf den Nestrand. Er saß nicht einmal „Krah“ zur Begrüßung und lehrte seiner Frau den Rücken zu. Dann wandte er den Schnabel und sprach über die Schnelle.

„Na“, sagte er, „was ist das für ein Ei?“ — „Was merdest du für Eier sein“, sagte Frau Krakel-Kakel, „unsere Eier — Rabeneier.“ — „Na — falle die Wahrheit! Du hast ein fremdes Ei im Nest!“ — „Na, du weißt das Kleine, das du mir heute angestrichelt hast“, sagte Frau Krakel-Kakel, „das habe ich ausgebrütet. Es war doch eine Aufmerksamkeit für die besten Regenwürmer, die du verzeihen hast, nicht wahr?“

Jakob Krakel-Kakel war zornig, als müsse er selber Eier legen. — „Natürlich“, sagte er und sah seine Frau mit Rabenaugen an. Er tat es nicht lange. Frau Vea Krakel-Kakel hatte einen Zug um die Schnabelwinkel — einen Zug, den man niemand beschreiben kann, der ihn nicht kennt. — Jakob Krakel-Kakel wurde 100 Jahre alt. Den Zug vermaß er nie. — Er hat auch mit dem habellos schwärzen Kopf nie wieder eine abschlonde Feder gehabt. — Und das heißt: er hat sie sich stets vorher sorgsam abgepuscht.

Pittsburg-vögle.

Kennst ihr Pittsburg-vögle? — Der Pittsburg-vögle? — Pittsburg-vögle ist meine Freundin, meine Seelenfreundin. . . Zuverlässig und treu — mit sie aber immer richtig angefaßt ist. Weder zu parteiisch noch zu bestige Berührung verfaßt Pittsburg-vögle. Das man aber erst heraus, so ist sie eine gewisse Vertriebenheit der eigenen Gefühle und Gedanken ihres Bräutigam, wie irgend nur ein musikalisches Instrument! Fast wie eine Keilschnecke, vielseitig wie ein Klavier und ergreifend wie die festgesetzten Töne einer Orgel gibt sie alles wieder was das Innere bewegt. Im Klange war ich Was? — der Sinn — der Geist . . . aber ohne Pittsburg-vögle könnte dieser Geist nicht mehr zur Herrschaft gelangen in dieser unserer schmerzlichen, wackerlich belakten Welt. . . Pittsburg-vögle macht, daß das Wort wieder zu Ehren kommt, geduldet, geliebt wird, denn hat sie gar Freuden erlesen, Pittsburg-vögle, meine Seelen-malchine.

Als ich anfing, mich in ihre Geheimnisse zu vertiefen, war mir zu einem, als hätte ich wieder in die Kleinigkeiten mit: a — e — i — o — u — m — l — n — k — h — g — f — b — p — q — r — s — t — v — w — x — y — z — Die man sie in der edelsten alten Welt anzuwenden mußte, mit dem Zeitgenossen, unterfaßt von dem unglücklichen, knöchigen, kranklichen, älteren, bei trübseligem und wehrlos, mein vorfichtiges, schmerzliches, Dorfgeschwätz: was ich jetzt man nun — a — b — c — d — e — f — g — h — i — k — l — m — n — o — p — q — r — s — t — u — v — w — x — y — z — In dem Sinne ist auch der menschliche Körper eine „Maschine“ und ist doch der gekräftigste, noch immer unerforschliche Gegenstand der Wissenschaft. . . Nun aber arbeitete beide zusammen: der Mensch und seine Pittsburg-vögle-Maschine — a — e — i — o — u — m — l — n — k — h — g — f — b — p — q — r — s — t — v — w — x — y — z — Die Schiller ist im an. Wunderbar! wenn das weite Blatt, wie mit Weiterlernen aufgetragen, die Verse unter jugendlichen Begeisterung wiedergibt, und nun zum zweiten Male. . . Ich ging — im — Was — so — Ich — mit — Ich — nun — Worte des höchsten Lebens. Die ganze Welt hat sich an: Schwarz auf Weiß — und dann — geworden: die Jahreszahl: die Zahl der — mit ihrer geheimnisvollen Sprache und Bedeutung. Was war der menschliche Geist an Ausdrucksfähigkeit erlangt: Pittsburg-vögle gibt es wieder. . . uhermäßig, treten. Und nun . . . der erste Brief, den ich Pittsburg-vögle anvertraut, der erste Brief, der persönliche Empfindungen an einen Freund. . . und nun — an „Sie“. . . Bestehe meiner Seele Weltgeschichte — insbesondere geliebte — Gemütle. Du mein — . . . Die lautet es mit Pittsburg-vögle. . . nein, das ist immerhin ein wunderbares. . . in Pittsburg-vögle zu verschämt — sie ködt — es klettert — es schlaßen verkehrte Zeichen doch — ich „verbessere“ mich, komme durch. . . Alles ausdrücken, feuerste Gemüte — in Pittsburg-vögle zu stellen, zu verlocken — sie vermag. Für Liebeserklärungen ist sie, wie ich sehe, ebensowenig gemacht wie das Telephon. . . Smilgen und, Gestehe! Nie kein anderer Organismus als der Scherbestenker. Ja, Pittsburg-vögle, meine zweite Liebe, so ist es — heute noch. Aber ich lese in die Zukunft. . . tröste dich, immer verfaßlich, Illager wird die Zeit. . . Alltägig wirst du allseitig aus dieser Welt die Ehre teilhaftig werden, einen Akt zu tun und ersten Liebes-Brief ist schreibend! Man verliert und verliert sich nach dem Pfeile für Liebende mit dem — Sehn-Pling-Solam! Und dann bist du auf der Höhe — Pittsburg-vögle . . . meine Freundin. . . P. Turenina.

Das Brot.

Wan schilt heim. Er hatte ein halbes Pfund Brot für 2000 Rubel kaufen können, nachdem er drei Stunden gewartet, zwei Stunden sich geduldet, dabei einen Käse durch das Fenster eines Kaufenden erhalten, dann die Fenster, welchen der Verkaufliche geschlagen, das Geld hingeworfen und das Brot erlassen hatte; dann hatte er: „Polizei!“ er lief, lief, ein Schuh versetzte seinen Mantel, aber er erkaufte. Nun war er zu Hause. Sein Geld — wie schlaßt die jungen Fräule geworden sind und wie weit die alten Mäntel der Hände — schrof vom Stroblager auf. Ein ausgeblühter Fagelboden die Wohnung. Durch Dachfenster blühte sich der regnerische Tag. „Nun wird die Frau mich für Marulka, mein Kleines mein Nestes.“ . . . stelte die Frau; etwas ewig stumpfes lag über ihrem Gesicht. „Wann Hände machten eine trübende Gebärde, die ehte hielt das Brot — da schnappte die schmale knöcherne Hand der jungen Frau danach, die Finger gruben sich monig tief in das kühnliche Mehl, und lechzend bis das glühende Mund hinein. Sie sah und schlang, schlang und sah. Sie in einem Ruckendeln trännte auf dem ihrigen das, was gelübt das einen riesigen Appetit hier aber war es Hunger! Schanden Schmausens. „Wan sah lächelnd zu. Sie ward wieder schön. Dann wurde das Gesicht bange und trüb: Das Brot war viel zu schnell kleiner und kleiner. Dah aber gar Wan ein Stückchen nötig hatte, der Gedanke kam ihr nicht. Nun sah sie, die Hände moßte vor dem Mund gestaltet, den letzten Bissen recht oft im Munde während, mit Zunge und Gaumen behaftet schmagend. Und ihre braunen Augen leuchteten. „Wan schaute nicht großem, unten „Gid“ auf die Finger. „Gänge-Werdende. Abendsinnig brach durch das Brot das Regenblitz. Und Gold fällt auf schließliches Weißes Blut. Da war's wie ein im Palais des Nikolai-Prospekte. Er sah nur diesen Brauentopf umgeben mit Silber — die Rumpe am Bett der Frau verhauchtest in der Kammer. So schilf glänzte es auch im Zimmer von ihrem Bett, wenn er aus dem Bureau heim kam. So friedfertig. . . „Wann Monat krampte sich zusammen, aber sein Herz war wild. „Wann lort ist das Glück nicht!“ flüsterte er. „Wann, ich habe dir nichts übrig gelassen?“ ermunterte sich die Frau abfällig und ward rot vor Scham. „Du bist so . . .“

Alfred Dehn.

Bewerkschaftliches.

Weltkongress der Bäckereiarbeiter. Am 14. und 15. Oktober tagte in Wien ein Weltkongress der Bäckereiarbeiter, der sich mit dem gesetzlichen Verbot der Nachtarbeit in den Bäckereien beschäftigte. Vertreten waren Deutschland, Frankreich, England, Österreich, Ungarn, die Tschechoslowakei, Estland, Italien, die Schweiz, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen und Sowjet-Russland. Auch das Internationale Arbeitsamt hatte einen Vertreter entsandt. Aus den Berichten der Delegierten ging hervor, daß in allen Ländern der hochwichtigen kulturellen Frage der Nachtarbeit größte Bedeutung beigemessen wird. Genosse Dietzner (Deutschland) referierte über die Notwendigkeit des gesetzlichen Verbots der Nachtarbeit in den Bäckereien. Ein umfangreiches Manifest an die Bäckereiarbeiter der Welt fordert diejenigen Bäckereiarbeiter, die heute noch Nachtarbeit verrichten müssen, auf, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Kräften sich gegen diese Einrichtung zu wenden. Alle gewerkschaftlichen Organisationen der Bäckereiarbeiter werden ersucht, unversäglich die Aktion zur gesetzlichen Beseitigung der Nacht- und Sonntagarbeit einzuleiten und sie mit allen zulässigen Mitteln zu einem siegreichen Ende zu führen. Ein Aufruf „An die Arbeiterklasse“ fordert auf, die von den organisierten Bäckereiarbeitern zu treffenden Maßnahmen zu unterstützen und ihnen in den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung bei der Aufklärungsarbeit weitgehendste Hilfe zu leisten.

Arbeitermilitäre in Sowjetrußland. Der Oberste Rat der Arbeit und der Verteidigung Sowjetrußlands hat für den Monat Oktober Mindestlöhne für die Arbeiter der ersten Gehaltsstufe festgesetzt. Demzufolge erhalten die Arbeiter in Moskau und Petrograd 26 Millionen, in der Provinz 12 Millionen Rubel. Große Sprünge können die proletarischen Arbeitermilitäre mit diesen Löhnen angeht, die russischen Arbeiter nicht machen, denn selbst die kommunistische Presse muß gestehen, daß es trotz ihres Elends die deutschen Arbeiter noch besser haben. Aber die russischen Arbeiter wären wohl froh, wenn sie die ihnen zugesicherten Mindestlöhne auch erhalten würden. Doch erst dieser Tage hat der aus dem Donbassin eingetroffene Außerordentliche Bevollmächtigte des Ukrainischen Rates der Volkskommissare, Smilga, erklären müssen, daß falls nicht schleunigst die Auszahlung des rückständigen Lohnes an die Arbeiter der Bergwerke und Gruben erfolge, außerdem aber auch die Lebensmittelverträge ergänzt und die Arbeiterzahl erhöht werde, jeg-

lich Arbeit im Ruhrgebiet im Stillstand kommt. Die Samstagsruhe wird dadurch fast vollständig aufgehoben, was damit dem russischen Verkehr und der Industrie eine unvermeidliche Katastrophe droht.

Englands Außenhandel geht noch immer zurück. Im September 1922 hat England um 10 Millionen Pfund Sterling weniger Waren nach Deutschland verschickt als im September 1921. Besonders trifft der Rückgang der englischen Ausfuhr die englische Kohle. Deutschland hat dagegen seine Ausfuhr nach England um 7 Millionen Pfund Sterling dem September 1921 gegenüber steigern können. Allerdings auf Grund wesentlich niedrigerer Preise, als sie in der englischen Industrie gezahlt werden. Von der Besserung in der Weltkrise scheint die englische Industrie noch nichts oder nicht viel zu verspüren.

Kleine Nachrichten.

Hebung der deutschen Einkommensteuer. Die Reichsversammlung der Sozialdemokratischen Partei beschloß die Einbringung eines Gesetzesentwurfes über die Hebung der Einkommensteuer. Der Gesetzesentwurf sieht folgenden Tarif vor: Bis 200 000 Mark 10 Prozent, für die weiteren 200 000 Mark 15 Prozent, für die weiteren 200 000 Mark 20 Prozent, für die weiteren 200 000 Mark 25 Prozent und dann um je 200 000 Mark steigend bis bei 4 Millionen Mark Einkommen ein Erwerbsteuervorsatz von 60 Prozent erreicht ist. Die steuerfreien Beträge für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau sollen vervierfacht werden, die Beträge für Werbungskosten vermindert. Außerdem ist die Veranlagungsgrenze von 100 000 Mark auf 200 000 Mark heraufgehoben worden.

Kommunistische Besetzung. Für eine Gruppe deutscher Industrieller, die nach Sowjetrußland fahren, um den Markt und die Gewerbeverhältnisse kennen zu lernen, stellt die Sowjetregierung einen Sonderzug mit Salon- und Speisewagen zur Verfügung. Kapitalisten werden also von den Bolschewiken befreit, Sozialisten deportiert und erschossen.

Polenmigration von Rattowig. Die Einwohnerzahl der an Polen abgetretenen Stadt Rattowig liegt, wie die „P.P.M.“ hören, in der Zeit von Anfang Juni bis zum 1. Oktober 1922 von 46 501 auf 60 109. Es ist also ein Zufluss von rund 14 000 Personen nahezu ausschließlich aus Polen festzustellen. Andererseits sind in der gleichen Zeit ungefähr 2500 bisherige Einwohner aus Rattowig nach Deutschland ausgewandert.

Ein neuer Dampfschiffverkehr. Die französischen Flieger Boffinot und Drouhin haben einen Weltrekord im Dauerflug aufgestellt. Sie sind von Sonnabend früh 6 1/2 Uhr bis

zum Sonntagmorgen 11 1/2 Stunden in der Luft geblieben. Der Dampfschiffverkehr hat ungefähr 1/2 Stunden gedauert; damit haben sie den bisherigen Weltrekord der amerikanischen Flieger Stanton und Beribaud (26 Stunden 20 Minuten) übertroffen. Es liegt allerdings eine Meldung vom 7. Oktober vor, die einem amerikanischen Flieger von 25 Stunden 18 Minuten den Weltrekord zuspricht; aber diese Nachricht ist bisher noch nicht bestätigt. Bis auf weiteres sind Boffinot und Drouhin die Sieger im Dauerflug. Die Zahl der zurückgelegten Kilometer beträgt 4452.

Die kürzlichen Justizfälle in der Berliner Stadtverordnetenversammlung vom 25. April d. J. hatten ein Nachspiel vor dem Landgericht Berlin-Mitte. Wegen den kommunikativen Stadtverordneten Nawrocki erhob die Staatsanwaltschaft öffentliche Klage wegen iudicialer Verleumdung des deutschnationalen Parteimitglieds Stadverordneten Troppke, den er in jenem Tumult absichtlich geschlagen haben sollte. Doch Troppke in dem erregten Durcheinander von Nawrocki einen Schlag gegen den Hinterkopf erhalten hat, steht fest. Nawrocki bestritt aber vor Gericht die Absicht und versicherte, er könne doch nicht geschüttelt und dabei Troppke an der Nase gefaßt haben. Der Staatsanwalt stellt die Absicht einer iudicialen Verleumdung für erwiesen und beantragte 1000 Mk. Geldstrafe. Rechtsanwalt Weinberg, der Verteidiger des Angeklagten, beantragte die vorgeschlagenen fünfjährigen Haftstrafe, sah aber in dem Fall Nawrocki-Troppke keine Absicht und beantragte die Freisprechung. Das Gericht sprach Nawrocki schuldig und verurteilte ihn, aber den Antrag des Staatsanwalts noch hinausgehend, zu zwei Wochen Gefängnis.

Und einer spanischen Gruppe. Die spanischen Zeitungen berichten von einem Militärskandal ersten Ranges, der seitens der Vorkriegszeit viel Aufregung hervorruft. Vor einigen Tagen wurde in Vassai in Spanisch-Marokko der dortige Intendanturhauptmann Jordan verhaftet. Er wird beschuldigt, die Summe von einer Million Pesetas gestohlen zu haben. Hauptmann Jordan hat nun aus dem Untersuchungsgefängnis Briefe an die spanische Presse geschrieben, in der er seine Unschuld zu verteidigen sucht. Aus ihnen erhellt, daß eine ganze Anzahl spanischer Offiziere in Vassai seit langem den Staat gefälscht um Millionen gestohlen haben. Die Million Pesetas, die Jordan sich aneignete, besteht nach seinen Erklärungen aus den „monatlichen Ersparnissen“ der spanischen Intendantur- und Offiziere in Vassai, die sie von Zeit zu Zeit unter sich „verteilten“. Hauptmann Jordan, der 8 Monate lang in seine Heimat beurlaubt worden war, sollte nach seinen Angaben von seinen Kameraden um den ihm zustehenden „Anteil“ betrogen werden. Er zog es darum vor, die ganze Million, die diesmal zur Verteilung gebracht werden sollte, zu hehlen und in einer Autogarage zu verstecken, wo sie aufgefunden wurden ist.

Ärztliche Bekanntmachungen.

Die zum Zuckerhandel zugelassenen Händler haben jeweils Ausgabe der neuen Zuckerkarte ihre Aushangzahl im Ernährungsamte Liebenkajerne, Hängel 9, Eingang Poggenpfehl, 1. Obergesch., Zimmer 19 zu Montag, den 23. Oktober 1922 schriftlich oder mündlich anzugeben. Danzig, den 21. Oktober 1922.
Der Senat.
Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig.
Ernährungsamte.

Die Fahrgerechtigkeit zum Betriebe einer Drahm- und Ruderbootfahrt am Fort Kalkreuth bei Henkade soll vom 1. Januar 1923 ab auf 3 Jahre öffentlich verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Belegtermin auf Donnerstag, den 26. Oktober d. Js., vorm. 10 Uhr in unserer Geschäftsstelle, Artillerie-Kaserne Höhe Seigen 37, Zimmer 84, anberaumt. Die Bedingungen sind dort ebenfalls einzusehen. Danzig, den 18. Oktober 1922.
Der Senat, Abtl. Betriebe, Verkehr und Urteil.

Auf Grund des § 160 A. B. O. und des § 2 des Angestellten-Versicherungs-Gesetzes ist der Wert der Sachbezugs mit Wirkung vom 15. Oktober 1922 anderweit mit folgend festgesetzt:

Klasse der versicherungspflichtigen Personen, die sich im Haushalt des Arbeitgebers befinden oder dort beschäftigt werden.	Wohngeld		Bezug		Bezug	
	Wohngeld	Bezug	Wohngeld	Bezug	Wohngeld	Bezug
Männliche Gehilfen und Gehilfen	600	5000	23000	—	28600	—
Weibliche	600	5000	22000	—	27600	—
Gemeindliche Bedienstete	600	3500	22000	—	26100	—
Männliche Handlungsgehilfen	600	5000	23000	—	28600	—
Weibliche	600	5000	22000	—	27600	—
Handlungslehrlinge	600	3500	23000	—	27100	—
Erziehungslehrlinge	1400	5300	23000	—	29900	—
Männliche Dienstboten	500	1800	21000	700	24000	—
Weibliche	500	1800	20000	700	23000	—

	Aufwärterinnen		Wohlfrauen	
	Wohngeld	Bezug	Wohngeld	Bezug
Große Fräulein	6	80	6	80
kleine	9	50	19	—
Mädchen	22	—	26	80
Belehrte	6	80	6	80
Abendbrot	13	40	18	—
	58	50	78	40

Danzig, den 18. Oktober 1922.
Das Versicherungsamt der Stadt Danzig.

„Polski Glob“ A.-G.
Transport- und Handelsgees.
Filiale Danzig
Russisch-Russische Transport- und Lagerhaus-Ges. m. b. H.
Danzig
Piłsnersiadl 36. Tel. 8279, 6632.
Internationale Spedition, Lagerung, Verzollung, Versicherung, Inkasso.
Eigene Holzlagerplätze.

Geldentwertung u. Bekleidungsnot
Trotz der ständig fortschreitenden Geldentwertung verkaufe ich die Vorräte meines umfangreichen Lagers noch zu **stunend billigen Preisen**
Solange Vorrat, mache ich folgendes **außers. günstiges Angebot:**
Nerren-Häutze
Winter-Kapuzen
Nerren-Nosen
Gutsways
Burschen-Häutze
Berufskleidung
Maßanfertigung in kürzester Zeit
Bette Formen, gute Verarbeitung
Konfektionshaus S. Prinz
1. Damm Nr. 4 (7524)
Bitte genau auf Hausnummer 4 zu achten.

Rähmaschine
(Rundschleifer) zu verk. Angeb. unt. V. 975 an die Exp. der Volksstimme. (+)
Gebrauchte **Slag-Rähmaschine** mit Langsch. preiswert zu verkaufen. Pattschul, Nonnenhof 4. (+)
Gute hornl. Rähziege oder gebektes Lamm kauf! Engler, Petershagen, Reinkesgasse 10 a, 1.
Gut erh. hbm. Gehrloch. Angus zu kaufen gesucht. Ang. u. V. 966 a. d. Exp. d. Volksstimme.
Herrnpreis z. kaufen gel. Ang. m. Pr. a. d. Exp. d. Volksstimme. (7610)
Alteier- u. Harmonium-Unterricht erteilt M. Ringenberg, Hundegasse 18. (7593)
Laufburschen oder Laufmädchen sucht für leichte Arbeit Merkur, Frauengasse 40
Gaub. Aufwartung für Vermittlungsamt. verlangt. Geschwandtner, Bangfuhr, Schwarzer Weg 2.
Al. Honsgrundstück mit Hof, auch außerhalb, von Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Ang. u. V. 954 a. d. Exp. d. Volksstimme. (+)

Sofa, Bettgestell mit Matratze zu verkauf. Best. 1-3. Schröder, Barbarag. 6 b, 1 Tr. (+)
Pa. Schraubstock fast neu, 4 neue Akkumulatoren-Glöhler nebst Kästen zu verkaufen. (+) Thebarag. 7, 3 Tr.

Leben überfordern!
Oetker's Rezepte
gelingen immer! Man versuche:
Backin- oder Gesundheits-Kuchen.
Zutaten: 100 g Butter oder Margarine, 100 g Zucker, 2 Eier, 250 g Weizenmehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver „Backin“, 1/2 Liter Milch, 1/2 Zitrone.
Zubereitung: Butter, Zucker, Eigelb rührt man schaumig und rührt nach und nach das mit dem Backin gemischte und durchgeseibte Mehl und die Milch hinzu. „Backin“ rührt man das zu Schnee geschlagene Eiweiß und das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone unter die Masse, füllt diese in eine mit Butter ausgeglichene runde oder Kastenform und backt den Kuchen rund 1/2 Stunde. Dieser Gebäck ist sehr leicht verdaulich für Kinder und Kranke. Alle für den Körper notwendigen Nährstoffe sind in ihm enthalten. Läßt man sich ein Stück Kuchen in warmer Milch zer-gehen, so ergibt dies eine vorzügliche Speise für kleine Kinder.
Dieser Kuchen kann auch sofort, nachdem er aus dem Ofen genommen ist, gestrichelt und als „Warmes Pudding“ mit einer Weinschaum-Sauce aufgetragen werden.
Rezept Nr. 6.

M. Grunenberg
Kunstfärber u. chem. Wäscherei
Platzgeschäft gegründet 1897.
Lieferung für Reinigen 6 Tage.
Lieferung für Färben 10-14 Tage.
Eilsachen in 2-3 Tagen.
Annahmestellen:
Görbargasse 9-10 Neufahrwasser, Olivere
Jopengasse 61 Straße 31
Langgarten 4 Olivra, Am Markt, Hey-
Koburggasse 20 man
Langfuhr, Hauptstraße 115 Zoppot, Mendelssohn,
13 Am Markt.
Fabrik und Annahme:
Langfuhr, Hochstr. 12. Telefon 2278.
Annahmestellen werden gesucht. (7515)

Stroh- Panama- Velour- Filz- Hüte
für Damen und Herren
werden in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung in kürzester Zeit
umgepreßt, gewaschen und gefärbt.
Stroh- und Filzhut-Fabrik Hut-Bazar zum Strauß
Annahmestelle nur Lawendelgasse Nr. 6-7. (gegenüber der Markthalle). 7153

Frauen! Ausbilden!
Warten Sie nicht bis morgen, sondern schreiben Sie sofort, wie lange Sie klagen, helfe Ihnen sofort mit meinem ärztlich begutachteten hygien. Mittel. Gar-nitur Stärke I und extra starke Tropfen, auch in den hartnäckigsten Fällen (organische Veränderungen ausgeschlossen). Erfolg oft in 1-3 Tagen ohne Berufs-störung. Gar. unerschütterlich. Garantiert jeder Sendung beigelegt. — **Dank-schreiben:** Frau E. aus L. schreibt: „Mein Nachi kam der Erfolg. Herzl. Dank!“ — Frau E. Sch. aus S. schreibt: „Große Vorteile hatte ich von Ihnen, werde Sie weiter empfehlen!“ — Frau R. aus L. schreibt: „Vor einigen Monaten leistete mir Ihre Sendung vorzügliche Dienste, bitte dieselbe noch einmal.“ **W. Guraki, Charlottenburg 2 1687, Brolmannstr. 37.**

Bahn-Kranke
werden sofort behandelt. Neue Gebisse, Reparaturen in einem Tage. Spegelglätt; Gebisse ohne Platte. Gold-Kronen usw. unter voller Garantie.
Dankschreiben über kymeralojas Zahnziehen. Niedrige Kostenrechnung.
Institut für Zahnleidende
Zelef. Pfefferstadt 71 I Telef. 2621 2621
Durchgehende Sprechzeit von 8-7 Uhr.

Großstück-Schneider
für feinste Lagerarbeit bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht.
Leo Czerninski,
Schiffauggasse 25, 8 Treppen. (7583)
Wohnungstausch! Al. möbl. Zimmer welches alle u. kinderlos Ehepaar wohnt. Niederstadt, Petershagen, ob. Obra-tausch nach der Altstadt. Wohn ist part. u. allein-liegend u. besteht a. Stube u. Kabinett m. Aussicht auf Garten. Ang. u. V. 958 a. d. Exp. d. Volksstimme. 7522
Al. möbl. Zimmer von Herrn sofort gesucht. Angeb. unt. V. 956 an die Exp. d. Volksstimme. (+)
Einf. möbl. Zimmer zum 1. Nov. an Dame zu vermieten. Wo sag-t. d. Volksstimme. (+)

Danziger Nachrichten.

In die Orts- und Bezirksvereine der Sozialdemokratischen Partei der Freien Stadt Danzig Werte Genossinnen und Genossen!

Auf Grund des § 10 des Organisationsstatuts be-
zogen wir den

außerordentlichen Parteitag

auf Sonnabend und Sonntag, den 18. und 19. Novem-
ber 1922, abends 8 Uhr beginnend, nach Danzig,
Bürgergarten Steppuhn, Arthausersstraße, ein.

Die vorläufige Tagesordnung ist wie folgt fest-
gelegt:

1. Wahl der Leitung des Parteitages.
2. Erstattung des Geschäftsberichts. (Gen. Kl. 3)
3. Entsch. d. Angelegenheiten d. Einigungsfrage. (Gen. Kl. 3)
4. Anträge.

Wir ersuchen die Orts- und Bezirksvereine, sofort
zu diesem Parteitag Stellung zu nehmen und die De-
legierten zu wählen. Nach § 9 Absatz 1, entsenden die
Vereine bis zu hundert Mitglieder einen, bis zu
zweihundert Mitgliedern zwei, bis zu dreihundert
Mitgliedern drei, bis zu sechshundert Mitgliedern
vier, bis tausend Mitglieder fünf, über tausend Mit-
glieder für je zweihundert einen Delegierten mehr.

Die Namen der gewählten Delegierten sind dem
Landesvorstand baldmöglichst mitzuteilen, damit den Ver-
einen die Mandate zugestellt werden können. Anträge
für die Tagesordnung sind spätestens zwei Wochen vor
dem Stattfinden bei uns einzureichen. Weitere Mit-
teilungen gehen den Vereinen direkt zu.

Mit Parteigrüß
Der Landesvorstand

Aus der Metallindustrie.

In den Streik getreten.

Am heute früh die Belegschaft der Maschinen-
werke G. & H. Die Arbeiter hatten eine Ver-
einständigung von 30 Mk. pro Stunde gefordert, denen
gegenüber die Betriebsleitung nur 10,50 Mk. und 1 Mk.
bewilligen wollte. In Streik befinden sich etwa 150 hochwer-
tende Qualitätsarbeiter.

Der Lohn der Elektromonteur und Helfer
ist auf tarifliche Vereinbarungen ab 15. Oktober um 10 Mk.
pro Stunde erhöht.

Bei der Vulkan-Eisengießerei ist der Arbeiter-
schaft eine außerordentliche einmalige Teuerungszulage in
Höhe von 2000 Mark bewilligt worden.

Eine umfangreiche Lokomotiven-Verschiebung über Danzig

Wurde dieser Tage an einer Verhandlung vor einer Straf-
kammer in Berlin. Es handelte sich um die unerlaubte Aus-
fuhr von nicht weniger als 88 Lokomotiven aus Deutsch-
land nach Polen. Angekl. waren der Architekt Aldermann,
der Diplom-Ingenieur Schmerling und die Kaufleute Zinde
und Buchwald aus Berlin. Um sich die Erlaubnis für die
verbotene Ausfuhr zu beschaffen, ging Zinde nach der
Zinkenhandelsstelle für die Bahngüterindustrie und machte
sich dort mit zwei Stenographinnen, die die Formulare zu
bearbeiten und Unterschriften zu erteilen hatten, bekannt. Er
ließ sie zu Ausflügen und Besuchen von Cafés und Thea-
tern ein. Er brachte dann drei Ausfuhrscheine, mit
deren Hilfe die Lokomotiven nach Danzig gebracht wurden.
Ein Teil der Lokomotiven wurde jedoch
in Danzig aufgehalten, ein anderer Teil durch den
Betriebsrat in Sichtenbera. Es stellte sich hierbei heraus,
dass die Einfuhrscheine gefälscht waren. Die Angeklagten
Aldermann und Schmerling behaupteten, dass die Lokomotiven
nach Schweden und nicht nach Polen ausgeführt werden
sollten, und dass sie die Ausfuhrscheine für ordnungsmäßig und
echt gehalten haben. Die Strafsache gegen Zinde musste ab-
gebrochen werden, da Zeitschulden, auf welche Weise er sich die
Einfuhrscheine beschafft habe und ob eine Urkundenfälschung
vorliege. Hinsichtlich der übrigen Angeklagten schloß sich das
Verdict der Auffassung der Verteidigung an und kam zur
Verurteilung.

Der Seehafenverkehr der Woche.

Am allgemeinen ist der Verkehr zufriedenstellend und den
Danziger Verhältnissen entsprechend. Besondere Begeben-
heiten sind nicht vorgekommen. Eingelassen sind insgesamt
60 Schiffe. Davon waren 8 Dänen, 3 Danziger, 8 Engländer,
1 Spanier, 2 Franzosen, 3 Norweger, 3 Polen, 30 Deutsche und
1 Schwede. Davon waren beladen: 7 mit Passagieren, 5 mit
Passagieren und Gütern, 9 mit Gütern, 1 mit Zement, 2 mit
Zoll, 2 mit Holz, 1 mit Hering, 3 mit Holz und Breifels,
1 mit Papier, 2 mit Teilsabung Holz, 31 leer, 1 mit Spiritu-
osen. Ausgegangen sind 60 Schiffe. Davon 7 Dänen, 6 Dan-
ziger, 5 Engländer, 1 Franzose, 2 Norweger, 3 Polen,
1 Schwede, 25 Deutsche. Beladen waren von diesen: 5 mit
Passagieren, 3 mit Passagieren und Gütern, 15 mit Gütern,
2 mit Holz und Gütern, 1 mit Kohle, 1 mit Zucker, 1 mit
Zoll, 1 mit Reis, 1 leer und 2 Nachläufer.

Am Freitagabend liegen zurzeit 5 Schiffe, im Hafenkanal und
Tiefenwasser 10 Schiffe, an der Uferbahn 7 Schiffe, bei
Reichelmünde 2 Schiffe, im II. Boothafen 3 Schiffe, am
Reifenlager 1 Zankschiff und 1 Schiffe, im Reifen-
hafen auf beiden Seiten zusammen 11 Schiffe, an der Reifen-
bahnbrücke, Tronl und Gauskrug 8 Schiffe, bei Regan 3 Schiffe,
auf der Danziger Werft 2 Schiffe in Reparatur, Alomüter-
Werft 1 engl. Bergungsboot in Reparatur, am Pacht-
Werft 1 Schiffe, Schiffbau-Werft: dänischer Dampfer Vorana in Re-
paratur, bei Schellmühl 2 Schiffe. Im Innern des Danziger
Hafens, bei der Deilmühle und bei Bernhards Schuppen je ein
Zankschiff.

Erzwungene Butterlieferungen. Wegen Urkundenfä-
lschung und Betruges hatten sich vor der Strafkammer
die Arbeiter Ulrich A., Hellmuth T. und Paul M. aus Danzig
zu verantworten. A. war auf einem Dampfer der Gesell-
schaft Weichsel beschäftigt und hatte erfahren, dass der
Dampfer nach Gela Butter für Gela nimmt, die von
einer Danziger Firma abgeholt wird. Die Butter nahm
er Postmann in Danzig gegen Danksagung in Empfang.

„Postmann“ und ließ auf Grund eines Urteils von der
Kammer ab. T. sollte auf diese Weise 10 Pfund Butter
und eine Kasse Käse, M. nur Käse ab. Der Wert dieser Ware
betrug 30.000 Mark. Die T. wurde an weitere 5 Per-
sonen verkauft, die gleichzeitig wegen Diebstahl angeklagt wur-
den. Sie wurden aber freigesprochen, weil sie den richtigen
Preis bezahlt hatten und nicht wußten, daß die Waren aus
einem Diebstahl herrührten. Ihnen wurde gesagt, daß die
Ware aus dem Reich mitgebracht worden sind. Das Ver-
dict verurteilte A. und T. zu je 1 Jahr 6 Monaten Ge-
fängnis, M. zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Kalte rauhe Luft läßt alle nur dünnbeleiderten
Marktbefucher die Beine schneller in Bewegung setzen.
Einzig die in Pelz gehüllten Käufer können sich er-
lauben, gemüthlichen Schritts von Stand zu Stand zu
gehen, um alle schönen Dinge einzuhandeln. Die
schönen Plüsch verschwinden immer mehr aus dem
Markt. Gutes Gaud und Erika sind reichlich zu
haben. Ein Strümpfen Gaud kostet 12 Mark.

Kohl ist heute wieder sehr in Preise gestiegen. Für
Weißkohl wurden 18-20 Mark, für Rotkohl schon 22
bis 25 Mark gefordert. Eine Kanne Sellerie kostet
25-30 Mark. Für Blumenkohl mittlerer Größe wer-
den 80 Mark verlangt, für größere Köpfe bemeinstpre-
chend höher. Rosenkohl kostet pro Pfund 50 Mark.
Wohrrüben kosten 8-12 Mark das Pfund. Viel
Wurzeln sind zu haben, doch kosten sie auch pro Pfund
10 Mark. Für Kürbis werden fürs Pfund 4 Mark ge-
fordert. Grüne Tomaten kosten 10 Mark, reife To-
maten 50 Mark das Pfund. Pfefferlinge, nach und un-
gefund, werden mit 85 Mark verkauft. Kaffeebohnen
kosten 8-12 Mark, Tafelbohnen 24-35 Mark. Birnen
gibt es sogar für 40-45 Mark pro Pfund, Pfäfen
sollen 18-30 Mark kosten.

Gänse und Enten kosten heute schon 140 und 160
Mark das Pfund. Pflücker soll man mit 400 und 600
Mark pro Stück bezahlen. Die Bauern verkaufen
Pflücker je nach Größe mit 150-300 Mark. Butter
gibt es wahrscheinlich nur auf altem bekanntem Wege. Eier
kosten pro Mandel 340 bis 440 Mark.

Für Schweinefleisch werden schon 340 und 380 Mark,
für Hammelfleisch 120-170 Mark und für Rindfleisch
90 bis 130 Mark für ein Pfund verlangt.

Auf dem Fischmarkt, wie immer, Fisch im Ueber-
fluß. Aber die Preise! Für Hühner soll man 45 u.
50 Mark bezahlen. Für Pommes werden sogar 70
und 80 Mark verlangt. Anrührhähne kosten nur 10 Mk.
das Pfund. Als Delikatessen gelten wohl frische Brei-
linge, denn es werden 100 Mark für ein Pfund ver-
langt. Daneben kann man grüne Heringe zu 80 bis
80 Mark für das Pfund erstehen.

Die Hausfrau weilt nicht mehr, soll sie weinen oder
lachen, wenn sie die maßlosen Preissteigerungen
mit ansehen muß. Aber hoffentlich bringt das Frei-
werden der Profitgänger die notwendige Bevölkerung
wenigstens zum Nachdenken und zu der Einsicht, daß das
Volk es selbst in der Hand hat, diese Zustände zu än-
dern. Wenn nur jeder tatkräftig für den Sozialismus
arbeitet!

Die Ausweitungsberechtigung der polnischen Kriegsschiffe.
Der Senat hat sich damit einverstanden erklärt, daß außer
den bisherigen auf Grund des Abkommens vom 8. Oktober
1921 angemeldeten Schiffen der polnischen Kriegsmarine auch
das Schiff Krakowia auf den Danziger Hafen vorläufig
ohne vorherige Anmeldung benutz. Unter die Bestimmungen
des genannten Abkommens fallen nunmehr folgende 18
Kriegsschiffe: Kommandant Wisniewski, General Goller,
Jaskolski, Gaska, Pabianow, Wema, Kaszub, Krakowia,
Wazur, Pobjaslanin, Elagat, Sulawia, Moskwa.

Veränderung in den Kurnotierungen an der Börse. Gemäß
Beschluss des Präsidiums werden an der hiesigen Börse
vom Sonnabend, den 21. Oktober ab die Wechselkurse Holland
und Frankreich nicht mehr für je hundert Einheiten, sondern
für je 100. und 100. notiert. Die Spanne zwischen dem
an der Börse ermittelten Mittelkurs für alle notierten Ger-
ten und Devisen wird vom 21. Oktober 1922 ab auf 1/2 Pro-
zent erhöht, so daß die Spanne zwischen Geld- und Briefkurs
1/2 Prozent beträgt.

Norwegischer Konsulat in Danzig. Die norwegische Re-
gierung hat Herrn Sigurd Ouren, Direktor der Bergenske
Balle Transport Afd., Danzig, zum norwegischen Konsul
ernannt.

Stadttheater Danzig. Sonntag, den 22. Oktober, abends
7 Uhr: „Hilflos“. Oper in 2 Akten von L. von Beethoven.
Montag, abends 7 Uhr (G 1): „Die Raubritze“. (Lantano:
Friedrich Buch.) — Dienstag, abends 7 Uhr (G 1): „Der Vulkan-
— Mittwoch, abends 7 Uhr (G 1): „Die lustige Witwe“.
— Donnerstag, abends 7 Uhr (G 2) — „Zum letzten Male“:
„Grazie!“ — Freitag, abends 7 Uhr (G 2, Neu einstudiert):
„Wenn der junge Wein blüht“, Puppenspiel in 8 Akten von
Alfred von Arnim. — Sonnabend, abends 7 Uhr (G 2).
— „Ermächtigte Schauspielere“: „Kasale und Liebe“, Trauer-
spiel in 5 Akten von Friedr. von Schiller. — Sonntag, vorm.
12 Uhr: 3. (literar.) Morgenfeier: Dr. Alfred Kerr, Berlin:
„Lehring und die heutige Kritik“. — Abends 8 1/2 Uhr:
„Lohengrin“.

Stierblut und Alkoholverbot. Die „New York Tribune“
schreibt: Der Gesundheitskommissar Dr. Copeland erklärt,
daß das vergangene Jahr die niedrigste Ziffer aller Todes-
fälle und den tiefsten Stand der Kindersterblichkeit zu ver-
zeichnen habe, die je erreicht wurden. Die allgemeine Sterb-
lichkeit beläuft sich auf 11,7 v. T. schon 1921 außerordentlich
gering, betrug sie 12,63 v. T. Vor zehn Jahren 16 v. T. Noch
härter ist der Rückgang in der Kindersterblichkeit, die in die-
sem Jahre 7,1 v. T. beträgt, eine Zahl, die von keiner großen
Stadt der Erde erreicht ward und 1920 noch 8,5 v. T. betrug.
Der Rückgang von 14 v. T. bedeutet das Leben von 2000
Kindern. — Würden diese Zustände, die New York als die
Stadt der tiefsten Kindersterblichkeit darstellen, auch ohne
Alkoholverbot eingetreten sein?

Heber die Wirkungen, die das Alkoholverbot in Finn-
land gehabt hat, wird auf Grund eines Vortrags von Dr.

„Alkoholverbot“ in Finnland. Die Wirkung des Alko-
holverbot in Finnland ist ein Beispiel für die Wirkung des Alko-
holverbot. Nur höhere Sterblichkeitsraten wurden gleichmäßig
mit einer Abnahme der Sterblichkeit von 22 Prozent Alkoholgehalt
abgegeben. In den Nordländern konnte man 20 Grad. m 15 Grad.
den letzten Alkohol trinken. Alkohol aber griff man zu Krän-
geren Maßnahmen. Erste und zweite mit 1 1/2 Prozent
Alkoholgehalt erlaubt, das verbleibende Alkohol aber nur
auf spezielle Verordnung aus den Apotheken zu beziehen.
Die Wirkung des Verbot war ungemindert der Alkoholver-
bot, der 1919 noch 1 1/2 Millionen Liter jährlich ausgemacht
wurde, betrug im Jahre 1922 nur noch 1 1/2 Millionen Liter.
Es ist also der Verbrauch an Alkohol (den aus Finland ein-
zuführen gestatten und in Weinbrennerien fabrikanen. Alko-
hol mit eingerechnet) auf etwa 33 Prozent im Verhältnis zu
früher gesunken. Die durch gesetzliche Bestimmung geschaffenen
neuen Brauereien wurden für industrielle Zwecke verwendet,
die Arbeiter anderweitig beschäftigt, so daß eine Arbeits-
losigkeit nicht entstand. Die Wirtschaft der Dr. Klering
hauptsächlich die Arbeiter, die heute zufrieden mit dem Ver-
bot. Die soziale Lebenshaltung ist besser, die Sterblichkeit
geringer geworden. Ein Rückgang der Sterblichkeit und der
Kindersterblichkeit ist bereits zu verzeichnen.

Wom D-Tag jermalm. Als der Eigentümer
Gustav Labert aus St. Albrecht mit einer jungen
Kartoffeln das Bahngelände in Prank überfahren wollte,
fiel der Wagon der D-Tag Bahn und überfuhr den
Wagen. Labert war sofort tot. Die Frau fand man
etwa 50 Meter von der Unfallstelle entfernt. Der
Wagen ging in Trümmer. Das Kind ist tot und
lief davon. Der Verunglückte war 50 Jahre alt und
hinterläßt Frau und 4 unmündige Kinder. Das Un-
glück wird darauf zurückgeführt, daß die Schranke nicht
rechtzeitig heruntergelassen wurde.

Selbstmord eines Kindes. Der 18 jährige Sohn
des Fischers M. in Heubude hat sich in der elterlichen
Wohnung erhängt, als die Eltern abwesend waren.
Was den Jungen zu dieser Verzweiflungstat getrie-
ben hat, ist noch nicht bekannt.

Zu dem Straßenbahnunfall am Neugarten Tor wird nach
mitgeteilt, daß der Unfall sich an dem sogenannten Geisig
ereignete, wo die Straßenbahn nicht am Bürgersteig entlang
fährt. Frau Steffen, Arthausersstr. 150 wohnhaft, stand auf
dem Bürgersteig und wollte anscheinend einen Wagen zu-
der auf der andern Seite der Straße fuhr. Das Gerannnen
des Straßenbahnwagens hat die Frau wohl nicht bemerkt,
denn plötzlich verließ sie den Bürgersteig und lief direkt
gegen die fahrende Bahn. Der Fahrer brachte den Wagen
sogar zum Stehen, konnte aber das Unglück nicht mehr
verhindern. Die Verunglückte war mit dem Kopfe an die
Räder gekommen, die ihre Haare erfaßte und einen Teil der
Kopfhaare abbrach. Ferner erlitt die Frau Armverletzungen.
Dem Straßenbahnfahrer trifft auf Grund seines Schuld an dem
Unfall. Schulpolizisten trugen die Verunglückte nach der
Schulpolizei im Regierungsgebäude, von wo die Frau nach
dem hiesigen Krankenhaus geschafft wurde.

Oliva. Eine Sitzung der Gemeindevor-
sitzer findet am Montag, den 28. Oktober, nachmittags
8 Uhr, in der Aula des Lyceums statt. Die Tagesordnung
umfaßt 18 Punkte.

Tiegenhof. Verbilligte Kartoffeln wurden an die
minderbemittelte Bevölkerung mit einem Höchstpreise von
150 Mk. pro Zentner abgegeben. Als minderbemittelt gilt
derjenige, dessen Einkommen zusätzlich dem seiner Familien-
angehörigen im Monat September 1922 den Betrag von
5000 Mk. nicht übersteigt. Auf jede versorgungsberechtig-
te Person 4000 Mk. Zentner. Landarbeiter
und Kartoffelverarbeiter können nicht berücksichtigt werden.
In Frage kommen hauptsächlich Kleinrentner, Invalidrentner,
Armenunterstützungsempfänger, Pensionäre, Beamtenwitwen
und Kriegsbeschädigte. Anträge sind bei den Ortsbehörden
(Magistrat, Gemeindeversteher) zu stellen. Dabei sind
Steuerzettel und eine Bescheinigung des Arbeitgebers über die
Höhe des Einkommens im Monat September 1922 für alle
in Lohn und Verdienst stehenden Familienangehörigen vor-
zulegen.

Standesamt vom 21. Oktober 1922.

Todesfälle: Frau Josephine Woschitz geb. Bielle,
71 J. 4 W. — T. d. Arbeiters Franz Krennmeier, 8 Tage.
— Heizer der 4. Kompanie, 2. Franz Plonitz-Batalion
Friedr. Matern, 25 J. — T. d. Müllereibesitzer Eduard
Webe, 2 J. 1 W.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

(Bestgestellt um 12 Uhr mittags.)
Polnische Mark: 38,— am Vortage 37,—
Amer. Dollar: 4300 3450
Englisches Pfund: 18000 16000

Tendenz: stetig.

BORG



Ort	19. 10.	20. 10.	21. 10.	22. 10.
Jawischoff	+2,60	+2,37	19. 10. 20. 10.	
Warschau	+3,62	+3,28	19. 10. 20. 10.	
Wlad	+2,25	20. 10. 21. 10.		
Thorn	+2,98	+3,53		
Jordan	+2,50	+3,24		
Kulm	+2,20	+3,00		
Brandenburg	+2,22	+2,94		
Kurzbrack	+2,38	+3,00		
Montauerspige	+2,00	+2,54		
Dirschau	+2,32	+2,89		
Einlage	+2,30	+2,44		
Schleusenort	+2,40	+2,48		
Regat:				
Schönau O. P.	+6,64	+6,68		
Halgenberg O. P.	+4,58	+4,61		
Neuhorster Busch	+2,02	+2,08		
Amwags				

Verantwortlich für Politik Ernst Loops, Danzig;
für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz
W. 200, Danzig; Inserate Anton G. 100, Danzig.
Druck von H. G. 100, Danzig.

Nachruf.

Nach hartem Kampfe ging unser Freund

Wilhelm Siegmeyer

am Mittwoch, den 18. Oktober freiwillig aus dem Leben.
Die Einäscherung findet am Dienstag, den 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr im Krematorium statt.
Kranze und Blumenschmuck verboten.
Danzig, den 21. Oktober 1922.

Georg Leu
Käthe Leu
Herbert Seliger.

Mittwoch, den 18. d. Mts. verschied plötzlich und unerwartet unser 1. Vorsitzender, der Genosse

Wilhelm Siegmeyer

Seit Begründung unserer Ortsgruppe stand er in unermüdlicher Pflichterfüllung an deren Spitze. Er war uns in unserem schweren Kampfe ein unerschütterlicher Kamerad und Führer.

Wir werden seiner immer gedenken!
Deutscher Arbeiter-Abstammtenbund
Ortsgruppe Danzig. (7414)

Aus dem Leben schied unerwartet der Prediger unserer Gemeinde

Herr **Wilhelm Siegmeyer**

trauernd stehen wir an der Bahre dieses warmherzigen, tatkräftigen, stets hilfsbereiten Mannes, dessen Tod für uns ein schwerer Verlust ist. (7415)

Die Freie religiöse Gemeinde Danzig.
Die Einäscherung der Leiche findet am Dienstag, den 24., nachmittags 5 Uhr statt.

Café Kaiserhof

Direkt.: B. Rudahl / Art. Leit.: Leo Orgon

Täglich Konzert und Kabarett

Fritz Bähr
Charakter-Komiker
Adolf Lerch
Kunstschlager
Mannöver-Duo
Das Beste aus diesem Gebiet
Marta Schmalein
Stimmungs-Sängerin

Nach Schluß des Kabarett's große Reunion



Lichtbild-Theater
Zangenmarkt Nr. 2

Heute große Premiere!

Ein edles, geschichtliches Werk:
Der Graf von Charolais!

Das große Drama d. Renaissance in 6 Akten nach Richard Beer-Hofmann's Trauerspiel.
In den Hauptrollen:
Eva May, Eugen Klöpfer, Joseph Klein, Wilhelm Dietrich, Ferd. von Alten.

Die Liebe und der Suff!

Ein Lustspiel zum Totlachen in 3 Akten mit Gerhard Dammann, Haupt Deege.
Vorverkauf täglich von 5 1/2 Uhr an.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Söpper.
Heute, Sonnabend, den 21. Okt., abends 7 Uhr:
Donnerkarten R 1.
Die lustige Witwe
Operette in 3 Akten (teilweise nach einer fremden Grandbree) von Viktor Léon und Leo Stein. Musik von Franz Lehár. In Szene gesetzt von Erich Sternock. Musikalische Leitung: Ludwig Schleich. Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende 9 1/2 Uhr.
Sonntag, den 22. Oktober, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Fidello. Oper.
Montag, den 23. Oktober, abends 7 Uhr: Dauerkarten C 1. Die Zauberkiste. Oper.
Dienstag, den 24. Oktober, abends 7 Uhr: Dauerkarten D 1. Der Vulkan. Lustspiel.

Wilhelm-Theater

Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Gastspiel
Otto Reutter
der deutsche Meisterhumorist.
Captain Frohns fünf dressierte Seelöwen
und das glänzende Programm!!

LIBELLE:

Abends bis 1 Uhr Bier-Kabarett anschließend Wein-Kabarett.
Vorverkauf 10-1 Uhr Gebr. Freymann.

Freie Volksbühne

Am Sonntag, 28. Oktober, Serie D, nachm. 2 Uhr im Stadttheater:

Iphigenie auf Tauris

Schauspiel in 5 Akten von Wolfg. Goethe.

Die Auslosung der Platzkarten erfolgt für Serie D am 23., 24. u. 25. Okt. in der Geschäftsstelle, Hauptausplatz 1-2, 1 Tr., Zimmer 42, in der Zeit von 9-12 vorm. u. 4 1/2-6 1/2 Uhr nachm.
Am Sonntag, den 22. Oktober, vorm 11 Uhr im Stadttheater „Ebnsefeler“.

Metropol-
Lichtspiele
Dominikawall 12.

Eine Kette von Ueberraschungen und Sensationen bringt Elmo Lincoln, Amerikas wichtigster Filmstarsteller in

Elmo der Furchtlose

(Tarzans neue Mission)
2 Episode:
Die Flammen des Todes.
Jede Episode ist für sich allein verständlich.

Künstlerlaunen!

Großes Drama mit Egonie Neben und Conrad Veidt.

Bestgeachtete, gediegene Musik

Komponen Sie bitte nachmittags, abends vor der Andraug sehr groß

Zentral-Theater

Vom 20. bis 26. Oktober.

Der hervorragende Spielplan!

Der Sinn des Todes

Die große Tragödie in 5 Akten.
Hauptrolle: André Nox der beste französische Darsteller

Das schwarze Gesicht!

Abenteuerfilm in 6 Akten.
Hauptrolle: Fritz Gröner

Ein Weltstadtprogramm I. Rangos

Gedania-Theater

Schlesensdamm 83/85 (7617)

Achtung! Ab heute! Die große Sensation!

Der rote Handschuh

Monumental-Abenteuer-Wid.-West-Film in 6 Abteilungen 30 Akten.

1. Abteilung: **Der Raubzug der Geier** 6 Akte. Im Rahmen prachtvoller Naturaufnahmen im Urwald, den weiten Steppen Amerikas und den zerklüfteten Bergen Kaliforniens spielen sich wilde Rollen der Original-Cowboys, sensationelle Verfolgungen und atemberaubende Sensationen ab.

In der Hauptrolle: „Mary Walscamp“ Amerikas tollkühnste Sensationsdarstellerin.

2. Abteilung: **„Die Entführung“ (Abenteuer einer Braut)**

Sensations-Drama in 5 Akten mit Ria Mabeck.

Lustspieleinlagen!

Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

Sämtl. Drucksachen

In geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen
Buchdruckerei J. Gehl & Co.,
Danzig, Am Spandhaus 6. Telefon 3200

Flamingo
BOHNE UND FILM

Vornehmes Lichtspielhaus
Jostergasse 7. Telefon: 6910

Wir bringen wie immer ein reichhaltiges bestgewähltes Programm!

Ab Freitag, den 20. Oktober:

Ihre Vergangenheit!

1. 7609
Tagebuchblätter aus dem Leben einer unglücklichen Frau.

Olaf Föns

„Die rätselhafte Ehe“

2. Jim Jeffris 2. Teil. 6 Akte aus dem Leben eines Glückwritters, oder
Vom Strolch zum Millionär

Der dicke Bill bummelt

oder: **Wenn junge Ehemänner Seitensprünge machen . . .**
Eine lustige Angelegenheit in 2 Akten.

Vorführungen:

Wochentags: 4, 6 und 8 Uhr
Sonntags: 3, 5, 7 und 9 Uhr

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Danziger Handels-Compagnie A.-G.

Danzig, Pfefferstadt 52
Telefon Nr. 6300-6301 Telegr.-Adr.: Compagnia
IMPORT - EXPORT
LEBENSMITTEL :: SALZ :: MEHL
DÜNGEMITTEL :: ARZNEIMITTEL.



Ein wasserfester Hochglanz
ohne gleichen, ist durch
Urbin
nur zu erreichen!

Hersteller: **Urbin-Werke, Chemische Fabrik G. m. b. H.,**
Danzig, am Troyl. (7324)

Internationales Speditionsbureau
Georg Silberstein & Co.

Danzig, Langgasse Nr. 73

Toilette- u. Hausseifen

Schmierseife Bleichsoda ::

FACH

Seifenpulver

Fabrik
Engl. Damm 26

1 Opernglas

mit Perlmutterverglasung zu verkaufen. Angebote unter V. 959 an die Exp. der Volksstimme. (7)

Einige Damenvulster

billig zu verkaufen. Kuklewski, Gr. Wollweberg 4, 3. (7587)

Sofa, Bettgestell mit Matratze

zu verkaufen. Bestcht. 1-3. Schröder, (7581) Barbaragasse 6b, 1 Tr.

Achtung!

Komme selbst und zahle die höchsten Preise (bis 30000 Mark) für geb. Nähmaschinen, nur Rundschiffchen. Eine Postkarte genügt. Angeb. unt. V. 975 an die Exped. der Volksstimme. (7571)

Sacharin

kaufe jeden Posten u. erb. Angebote unt. E. 961 a. d. Exped. d. Volksstimme. (7)

Gute Mandoline und Puppe

nebst and. Spielsachen zu kauf. gel. Dienertg. 13, 1. (7)

Hobelbank

zu kaufen gesucht. Angeb. unt. V. 944 an d. Exped. der Volksstimme. (7)

Schreibmaschine

mit lesbaren Schrift zu kaufen gesucht. Angebot unter E 926 a. d. Exp. d. Volksstimme. (7)

4-räd. Handwagen

(5-6 Jhr. Tragfähigkeit) zu kaufen gesucht. Angeb. unt. E 929 a. d. Exp. der Volksstimme. (7)

Zahle 30 000 Mark

Aber für geb. Dam. u. Herren-Nähmaschinen, auch die nicht neuen (Rundschiffchen). Kaufe Pelztragen gegen hohen Preis. Angeb. unt. V. 952 an die Exped. der Volksstimme. (7)

Robbernstein

regalfrei, Eisenstein kauf J. Schmidt, (7015) Breitagasse 6b, 2. Eigene Werkstatt